

GEDENKFEIER SEMPACH 2011

OFFIZIELLE FESTZEITUNG



G E D E N K F E I E R I M W A N D E L



Jede Zeit hat ihren Stil und ihre Inhalte: Zwischen der Jahrhundertfeier von 1886 (nach dem Gedenkblatt von Karl Jauslin) und dem Zug zur «Schlacht» von 2008 liegen Welten. Mit der Jubiläums-Gedenkfeier 2011 werden neue Gestaltungselemente erprobt. Mehr zum Thema «Gedenkfeier im Wandel» in dieser Festzeitung.

FOTOS STADTARCHIV SEMPACH/MARCEL SCHMID

Mittelalterfest als friedlicher Publikumsmagnet

GEDENKFEIER 2011 PROJEKTLITER WOLFGANG WÖRNHARD HAT SICH MIT SEMPACH VERTRAUT GEMACHT

Der Mann, der das Konzept für die neu gestaltete Sempacher Schlachtjahrzeit ausgeheckt hat, ist ein erfahrener Organisator, Krisen- und Konfliktmanager. Wolfgang Wörnhard ist überzeugt: «Wir haben eine neue, attraktive Form gefunden, die eine Gedenkfeier ohne Konflikte zwischen extremen Gruppierungen ermöglicht.»

Nimmt man zum Massstab, was der 61-jährige Zürcher Projektleiter Wolfgang Wörnhard bisher auf die Beine gestellt hat, müsste dem neuen Konzept für die Gedenkfeier an die Schlacht bei Sempach von 1386 ein längerfristiger Erfolg beschieden sein. Sein bisheriger Leistungsausweis lässt sich jedenfalls sehen: Als damaliger PR-Manager des Zürcher Medienhauses Tamedia (Tages-Anzeiger) war er Mitbegründer und -leiter des Zürcher Theater Spektakels und des Theaterhauses Gessnerallee – zwei Kulturinstitutionen, die sich noch heute grosser Beliebtheit erfreuen. «Ein Jahr lang war ich damals als Krisenmanager sogar Chefredakteur der Annabelle», blickt Wörnhard auf eine ganz spezielle Episode seiner beruflichen Laufbahn zurück.

Vom «Tagi» zur Selbstständigkeit
1984 stieg er beim «Tagi» aus und machte sich selbstständig als Kommunikations- und Konfliktberater. Wörnhard arbeitet heute in erster Linie als Mediator und begleitet Führungskräfte als Managementcoach. Als Projektleiter realisiert er aber auch Grossveranstaltungen, so etwa das Fest der Solidarität im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Schweiz (1991), das nationale Pro-

gramm der Schweiz zum 50-Jahr-Jubiläum der UNO (1995) oder das 50-Jahr-Jubiläum des Zürcher Flughafens, das 300 000 Leute nach Kloten lockte. Seine Kompetenz in Entwicklungs- und Friedensarbeit basiert auch auf seinem langjährigen Engagement als Präsident des Kinderhilfswerkes UNICEF Schweiz sowie als Stiftungsrat von SwissPeace (Schweizerische Friedensstiftung).

Die Suche nach einer Alternative

Dieser Mann also bekam vom Luzerner Regierungsrat im Rahmen einer Konkurrenzauflösung den Auftrag für die Neugestaltung der Sempacher Schlachtjahrzeit. Auslöser für den Neuanfang war die Eskalation zwischen rechten und linken Gruppierungen im Jahr 2009. Diese hatte ein massives Polizeiaufgebot mit enormen Sicherheitskosten provoziert und das historische Städtchen Sempach am Tag der Gedenkfeier in einen eigentlichen Kriegszustand versetzt.

«Mich hat die Frage interessiert, wie man das Bedürfnis nach einem solchen Gedenktag wahren kann, ohne dass es zu solchen Gewalttaten kommt», antwortet Wolfgang Wörnhard auf die Frage, weshalb er diese Herausforderung angenommen habe.

Vorgaben der Regierung

Basis für die Neugestaltung bildeten konkrete Vorgaben des Regierungsrates. Unter anderem soll sich der Kanton Luzern an der Sempacher Gedenkfeier künftig als traditionsreiches, lebendiges und zukunftsorientiertes Staatswesen präsentieren. Der Anlass soll bei



Erfahrung mit Grossanlässen: Wolfgang Wörnhard.

FOTO HANS R. WÜST

den bisherigen Akteuren und bei der Kantonsbevölkerung hohe Akzeptanz geniessen und auf die ganze Schweiz ausstrahlen. Außerdem sollen Art und Durchführung des Anlasses die Sicherheitsrisiken auf ein Minimum reduzieren. «Nach einer Analyse der bisherigen Gedenkfeier war mir rasch klar, dass der Festumzug und der Festakt beim Winkelrieddenkmal die heiklen Punkte sind», erklärt Wörnhard. Da das Interesse der Bevölkerung in den vergangenen Jahren an diesem zentralen Teil der Feier ohnehin nachgelassen

hatte, kam er gemeinsam mit der kantonalen Projektgruppe zum Schluss, darauf zu verzichten.

Mittelalterfest statt Festumzug

Die Kernfrage lautete jetzt: Welche Alternativen gibt es, um den vielen historischen Gruppierungen mit alten Kriegern, Handwerkern, Marktenderinnen, Herolden, Zünftlern und Musikanten weiterhin eine Auftrittsmöglichkeit zu bieten? «Daraus entstand die Idee mit dem Mittelalterfest», sagt Wörnhard. Diese wurde innerhalb der Bevölkerung vorerst als etwas plump empfunden. Sie schien vom jährlich stattfindenden «Statiönlermarkt» abgekupfert, der im vergangenen Herbst erstmals mit einem solchen Mittelalterfest aufgewertet wurde. «Davon habe ich bei meiner Konzepterarbeitung nichts gewusst», beteuert Wörnhard. Er ist davon überzeugt, dass ein Mittelalterfest, flankiert von einem Morgenbrot (Frühstück) in der Seetalée und einem Jahrzeitgottesdienst mit prominentem Festredner in der Kirche St. Stefan kaum mehr Missbrauchsmöglichkeiten für politische Gruppierungen bietet und zum friedlichen Publikumsmagnet der neuen Sempacher Schlachtjahrzeit werden kann. Wörnhard geht von 4000 bis 5000 Besuchern am eigentlichen Gedenktag (Sonntag, 3. Juli 2011) aus.

Wichtig und zukunftsträchtig seien aber auch die neuen, vorgelagerten Elemente der Gedenkfeier, unterstreicht Wolfgang Wörnhard. Es sind dies die kantonale Jugend-Debatte am Vortag sowie die über mehrere Tage verteilten Veranstaltungen im Rahmen eines Geschichtsforums und einer Musikplattform.

HANS R. WÜST

Auf der «Schlacht» wird Geschichte fassbar

GEDENKFEIER 2011 NEUE INFORMATIONSTAFFELN ZUM JUBILÄUM

Bessere Orientierung für auswärtige Gäste und Einheimische: Zur 625-Jahr-Gedenkfeier 2011 wurde das Schlachtgelände oberhalb von Sempach neu beschriftet.

Einheimische werden sich fragen, ob dies notwendig sei, da ja die Schlachtkapelle, das Winkelrieddenkmal und die übrigen Bauten zweifellos genügend bekannt seien. Wer aber nicht in der Gegend lebt oder im Kanton Luzern zur Schule gegangen ist, kennt meist weder die Örtlichkeit noch die Ereignisse vor über 600 Jahren. Die neue Beschriftung soll daher vor allem einem auswärtigen Publikum aufzeigen, was auf dem Sempacher Schlachtgelände zu sehen ist und was dies für den Kanton Luzern und die Schweiz bedeutet.

Einfach und knapp

Das Beschriftungskonzept, das von der Luzerner Kommunikationskommune Mixer ausgestaltet wurde, will die Besucher nicht schulmeisterlich belehren oder mit Geschichte und Geschichten vollstopfen, sondern mit einfachen grafischen Elementen und kurzen Texten durch das Gelände führen.

Der rote Faden

Die Besucherinnen und Besucher werden bei der Schlachtkapelle empfangen durch aufrecht stehende schwarze Metallstelen mit dem Text «schlacht», der Zahl 1386 und dem Sempacher Löwen. Das Wort «schlacht» ist roh, einfach und klar: Hier geht es um Krieg, Blut und Gewalt, um ein Schlachtfeld; da gibt es nichts zu beschönigen. Die Zahl 1386 wird problemlos als Jahrzahl erkannt und schon ist die wichtigste Information über die Stätte übermittelt. Die Formel «schlacht 1386» wiederholt sich auf jeder Tafel und bildet einen roten Faden durch das ganze Gelände und über alle Objekte hinweg.

Wer neugierig geworden ist und mehr über die scheinbar planlos in der Landschaft stehende Kapelle wissen will, findet auf fünf Informationstafeln die wichtigsten Angaben zum Verständnis der Ereignisse und der vor Ort sichtbaren Bauten. Die Schlacht bei Sempach wird dabei mit einer Karte und Erläuterungen nicht als einzigartige Begebenheit, sondern als eines von vielen verschiedenen Ereignissen in einem Jahrzehnte dauernden, teilweise mit grosser Brutalität geführten Krieg der Eidgenossen gegen Habsburg eingegordnet. Selbstverständlich findet auch Winkelried seinen Platz in den Erklärungen – allerdings weder als der Held, als den ihn das nationalistische 19. Jahrhundert verehrte, noch als reiner Mythos, als den ihn die kritische Geschichtsschreibung am Ende des 20. Jahrhunderts praktisch aus den Geschichtsbüchern tilgte, sondern als un-

verzichtbarer Teil des während Jahrhunderten gewachsenen schweizerischen Geschichtsbildes und Geschichtsbewusstseins. Thematisiert werden auf den Informationstafeln auch die Folgen der Schlacht für die Entstehung des Luzerner Territoriums: kein plötzliches Ausgreifen der Stadt auf ein neu gewonnenes Umland nach der Schlacht, sondern ein generationenlanger Prozess, in dessen Verlauf die nach wie vor bestehenden (und respektierten) habsburgischen Rechte langsam durch städtische abgelöst wurden.

Kapelle, Denkmal, Wirtshaus

Neben den Ereignissen werden auf den Tafeln die im Gelände sichtbaren Objekte auf einer Übersichtskarte aufgezeigt und beschrieben: die Schlachtkapelle, das Beinhaus, das Wirtshaus zur Schlacht, das Winkelrieddenkmal, das

Morgenbrotstöckli und die beiden Wegkreuze. Bei den grösseren Bauten sind die Texte direkt bei den Objekten angebracht, bei den kleineren und weiter entfernten Bauten wie den beiden Kreuzen und dem Morgenbrotstöckli wird mit kleinen Täfelchen, sogenannten Labels, darauf aufmerksam gemacht, dass weitere Erklärungen auf den Informationstafeln neben der Schlachtkapelle zu finden sind.

Ort der Erinnerung

Das Schlachtgelände bei Sempach ist nicht nur der Ort einer wichtigen Schlacht im späten Mittelalter, sondern auch ein Ort der kantonalen oder sogar nationalen Erinnerungskultur, die sich seit über sechs Jahrhunderten besonders prominent in der Sempacher Schlachtjahrzeit ausdrückt. Einer der Texte auf den Informationstafeln macht denn auch die Jahrzeitfeier

selbst und deren Wandel im Laufe der Zeit zum Thema. Wandel bedeutet ja immer, dass sich etwas verändert und dadurch notwendigerweise nicht mehr gleich ist wie vorher. Heute, 625 Jahre nach der Schlacht bei Sempach, wird die Gedenkfeier anders interpretiert als 1986 und vollständig anders als beispielsweise 1886. Eine «richtige» oder mindestens eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zufridet stellende Form der offiziellen Gedenkfeier wird man wohl nie finden. So lange aber «Sempach» bei den Besucherinnen und Besuchern noch die Frage nach einem angemessenen Gedanken auszulösen vermag, ist es wohl berechtigt, diese Frage auch im Rahmen einer Beschriftungstafel anzutossen.

Zeitgemäß und informativ

Auch das neue Beschriftungskonzept selbst wird nicht überall auf ungeteilte Zustimmung stoßen. Ein Teil des Publikums wird die Aufmachung als zu «modern» ablehnen, andere werden sich vielleicht an der Darstellung der Winkelriedsage stossen, wieder andere die Erklärungen als zu kurz oder zu wenig differenziert bezeichnen. Es ist tatsächlich nicht einfach, zu einem Thema, über das in den letzten zweihundert Jahren dermassen viel geschrieben worden ist, Texte zu verfassen, die kurz genug sind, um überhaupt gelesen zu werden, anderseits aber ausführlich genug, um die wichtigsten Aspekte eines Sachverhalts angemessen darzustellen. Wenn es gelingt, dem Publikum verständlich zu machen, weshalb der Kanton Luzern seit über 600 Jahren diese Örtlichkeiten pflegt, dann haben die neuen Schilder ihren Zweck mehr als erfüllt.

JÜRGEN SCHMIDT



Zeitgemäss gestaltete Schrifttafeln säumen den Weg zur Schlachtkapelle.

FOTO MARCEL SCHMID

Dr. phil. Jürg Schmid, Rain, ist Staatsarchivar des Kantons Luzern und gehört der Projektgruppe Gedenkfeier 2011 an.

Nicht Neubeginn, sondern Weiterentwicklung

GEDENKFEIER 2011 ERWARTUNGSVOLLER AUGENSCHEN AUF DEM SCHLACHTFELD VON SEMPACH

625 Jahre nach der Schlacht von Sempach wird die traditionsreiche Schlachtjahrzeit neu gestaltet. Bei der Vorbereitung der Jubiläums- und Gedenkanlässe spannen der Kanton Luzern und die Stadt Sempach zusammen. Ihre Exponenten trafen sich ein paar Wochen vor dem Festtermin auf historischem Gelände zu einem Gespräch über Sinn und Ausrichtung der Feier.

Der Tag ist wie geschaffen für einen Augenschein am erinnerungsreichen Ort. Ein wolkenloser Himmel wölbt sich über der Luzerner Landschaft. Der Blick schweift von der Rigi über den Pilatus ins Entlebuch, von dort zu den grünen Höhen des Napfs und ins sanft gewellte Luzerner Mittelland. «Sempach ist, auch unabhängig von seiner Schlacht, ein idealer Ort für eine kantonale Feier. Von hier aus überblickt man fast den ganzen Kanton in seiner unterschiedlichen Gestalt, Stadt und Land, Berg und Tal und See. Zudem ist Sempach zentral gelegen und verfügt über eine geeigne-

«Jede Zeit hat die Feiern, die sie verdient.»

MARCEL SCHWERZMANN

te Infrastruktur», stellt Staatsschreiber Markus Hodel fest. Damit spricht er dem Sempacher Stadtpräsidenten aus dem Herzen, denn Franz Schwegler ist spürbar glücklich darüber, dass Sempach auch in Zukunft Festort für den ganzen Kanton sein darf, eine Rolle, die nicht nur auf die kleine Stadt, sondern auch auf ihren Präsidenten zugeschnitten ist.

1986 wirkte prägend

Für Franz Schwegler und viele andere Sempacherinnen und Sempacher gehört die Schlachtjahrzeit von Kindesbeinen an zum festen Jahreslauf. Aus der langen Reihe der jährlichen Feiern ragt in der Erinnerung 1986 heraus. Die denkwürdige Sechshundertjahrfeier wirkte bis heute nach und hat die Gestaltung der folgenden Jahre stark geprägt. Allerdings hätten sich zunehmend mehr Leute mit dem Zuschauen begnügt und sich nicht wirklich an der Jahrzeit beteiligt, räumt der Stadtpräsident ein. Zudem habe sich die Bevölkerung zunehmend an der offenkundigen Präsenz rechtsextremer Gruppen



Die Neukonzeption der Schlachtjahrzeit verbindet wertvolle Traditionen mit neuen Gestaltungselementen: (von links) Staatsschreiber und Projektleiter Markus Hodel, Regierungspräsident Marcel Schwerzmann und Sempachs Stadtpräsident Franz Schwegler beim Winkelriedstein.

FOTO MARCEL SCHMID

gestört. Deshalb unterstützte Franz Schwegler von Anfang an die Bestrebungen des Regierungsrates, die Gedenkfeier künftig so zu gestalten, dass sie sich nicht politisch missbrauchen lässt und dennoch traditionelle Elemente weiterführt.

Verzicht war kein Thema

«Das Problem bestand vor allem in der öffentlichen Wahrnehmung der Schlachtjahrzeit, weil sich das Medieninteresse nur noch auf die extremen Gruppen richtete», erklärt Marcel Schwerzmann, der vor drei Jahren als damals amtsjüngster Regierungsrat seine erste Sempacher Gedenkfeier

durchaus positiv erlebte. «Doch das verzerrte Bild in der Öffentlichkeit und ein nachlassendes Interesse der Bevölkerung haben uns zum Nachdenken und zum Handeln gezwungen.» Ein Aufgeben, ein Verzicht auf die Feier war aber laut Marcel Schwerzmann für die Regierung nie ein Thema. Er ist persönlich überzeugt, dass ein Kanton feierliche und festliche Ereignisse braucht – zur Stärkung der Zusammengehörigkeit und des Geschichtsbewusstseins. Und sie dürfen auch etwas kosten, sagt der Finanzdirektor, zumal es sich 2011 um ein Jubiläum handelt. Über die Art der Fortsetzung soll post festum entschieden werden.

2009 noch in den Knochen

Es ist Mittag. Von der nahen Schlachtkapelle ertönt das Glöcklein, grad so wie ehemals bei der traditionellen Schlachtjahrzeit, wenn nach dem Verlesen des Schlachtbriefes eine Gruppe von Unteroffizieren den Kranz beim Winkelried-Denkmal niederlegte. Für einen Augenblick kommt Nostalgie auf. Wäre es nicht schön, auch in Zukunft zum Schlachtfeld zu pilgern und «nach alter Väter Sitte» der Taten und der Toten von Sempach zu gedenken? «Ohne Änderung des Konzepts hätten wir einen Scherbenhaufen riskiert»,

«Ohne Änderung des Konzepts hätten wir einen Scherbenhaufen riskiert.»

MARKUS HODEL

wendet Staatsschreiber Markus Hodel ein. Auch er hat die Jahrzeit, wie sie in den vergangenen Jahren gefeiert wurde, als einen auf den Frieden ausgerichteten Erinnerungsanlass erlebt und geschätzt. Aber er hat auch 2009 noch in den Knochen, als wegen des drohenden Konflikts extremer Gruppen Sempach einer Festung gleich. Markus Hodel hatte damals den Wettergott zu spielen. Aufgrund der aktuellsten Prognosen der Meteorologen gab er in letzter Minute schweren Herzens das Zeichen zur Absage des Festzugs zum Schlachtfeld. Die Jahrzeitfeier in der Pfarrkirche wurde gleichwohl zu einem schönen Erlebnis, was den Staatsschreiber bis heute freut und den verantwortlichen Projektleiter der Neugestaltung wohl in der Auffassung verstärkte, auch ohne den traditionellen Zug zum Denkmal lasse sich würdig Jahrzeit halten.

Altes und Neues klug verbinden

Ebenso klar ist seither für Markus Hodel, für die Regierung und den Sempacher Stadtpräsidenten geworden, dass eine «Veranstaltung hinter Schranken» mit grossem Polizeiaufgebot auf jeden Fall vermieden werden sollte. Auch eine «Ticket-Lösung» wie für die 1.-August-Feier auf dem Rütli können sie sich nicht vorstellen. Deshalb galt es, nach der «Denkpause» von 2010 innerhalb kurzer Zeit ein Konzept für die Neugestaltung zu schaffen, das herkömmliche und neue Elemente zu einer attraktiven, volksnahen Form ver-

bindet, die Jugend einbezieht, mit der Musikplattform eine besondere Neigung der Luzerner berücksichtigt, der Geschichte genügend Raum lässt und überdies dem Jubiläumscharakter der 625-Jahr-Feier Rechnung trägt (siehe Kasten). Dass die Gedenkfeier von Sempach auch in früheren Jahrhunderten immer wieder dem Stil und den Bedürfnissen der Zeit angepasst wurde, belegt die neuere Geschichtsforschung zur Genüge. «Jede Zeit hat die Feiern, die sie verdient», so fasst Marcel Schwerzmann seine Gedanken über die Neukonzeption zusammen, die nach seinem Verständnis «nicht ein Neuanfang, sondern eine Weiterentwicklung ist».

Einladung zum «Wir-Erlebnis»

Mit dem Ergebnis der Konzeptarbeit einer Projektgruppe ist der Regierungspräsident sehr zufrieden. Nun hofft er, dass auch breite Bevölkerungskreise diese einzigartige Gelegenheit zum «Wir-Erlebnis» nutzen: Geschichtsinteressierte ebenso wie Musikfreunde, politische Kreise ebenso wie Familien, junge Leute ebenso wie Schlachtjahrzeit-Veteranen. Er erwartet eine «ernsthafte Auseinandersetzung mit der Geschichte und mit dem Zeitgeist» und freut sich auf Begegnungen mit der Bevölkerung und namentlich mit der jungen Generation anlässlich der Jugend-Debatte. Mar-

«Für uns Sempacher gehört die Jahrzeit zum festen Jahreslauf.»

FRANZ SCHWEGLER

kus Hodel unterstreicht, dass mit dem ökumenischen Gottesdienst und dem anschliessenden Festakt mit Bundesrätin Doris Leuthard der besinnliche Charakter des Gedenkens gewahrt bleibt. Franz Schwegler freut sich auf den feierlichen Moment, da die historischen Gruppen zusammen mit Volk und Offiziellen in die Kirche St. Stefan einziehen werden, und er sieht mit einiger Spannung dem anschliessenden Mittelalterfest entgegen. Dazwischen ist jedoch das Morgenbrot ange sagt, das gemeinsame öffentliche Frühstück im Unterstädtli. Die Stadt Sempach hat vor einem Jahr diese Neuerung mit Erfolg erprobt – da kann ausser dem Wetter eigentlich nichts mehr schief gehen.

HANS MOOS

Das neue Konzept

JUBILÄUMS-GEDENKFEIER Nach dem Polizeiaufgebot von 2009 und der Denkpause von 2010 hat der Regierungsrat zu Beginn dieses Jahres das Detailkonzept für die künftige Gestaltung der Sempacher Schlachtjahrzeit genehmigt. Er wollte damit «die bestehenden und bewährten lokalen Anlässe mit neuen, publikumsgerechten Veranstaltungsformen zu einer Feier für die gesamte Kantonsbevölkerung verbinden».

Hauptelemente der kantonalen Ebene sind das Forum Geschichte, die Jugend-Debatte, der Gedenktag am 3. Juli sowie eine Luzerner Musikplattform. Auf den Umzug zum Schlachtfeld wird aus Sicherheitsgründen verzichtet. Zum Jubiläum 625 Jahre Schlacht bei Sempach wurde überdies das Schlachtfeld mit Informationstafeln versehen.

Das neue Konzept entstand aus Vorarbeiten des Projektleiters Wolfgang Wörnhard und einer Projektgruppe unter der Leitung von Staatsschreiber Markus Hodel, der für die Umsetzung verantwortlich ist. Sempach ist mit Stadtpräsident Franz Schwegler und Ueli Lang in der Projektgruppe vertreten. Das lokale Organisationskomitee wird von Beni Felder geleitet.

Vom Totengedenken zur Friedensfeier

FORUM GESCHICHTE DIE KIRCHLICHE JAHRZEIT UND IHRE THEOLOGISCHEN WURZELN

Jahrzeiten für Verstorbene entsprechen dem christlichen Verständnis vom Tod als Durchgang zum Leben. Ihre Formen und Motive haben sich im Lauf der Zeit gewandelt.

Wir Menschen haben das Bedürfnis, gewisse uns prägende Ereignisse festzumachen. Kommt es zur Wiederholung nach einem bestimmten Zyklus, sind wir mitten drin in den Jahrzeiten: Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen. Die Bezeichnung Jahrzeit stammt indessen aus dem religiösen Kontext. Während schon die antiken Religionen Jahresgedächtnisse kannten, gewannen Anniversarien vor allem im christlichen Mittelalter an Bedeutung. Man verstand sie als jährliches Gedenken und Fürbitte für eine verstorbene Person. Dahinter stand die Vorstellung, dass durch die Gebete die Seelen der Verstorbenen aus dem Fegefeuer erlöst werden und dadurch zu Gott finden.

Gemeinschaft über den Tod hinaus
Bestimmend für das Wesen des mittelalterlichen Memorialwesens (oder kurz der Memoria) war das christliche

Verständnis vom Tod. Für die Christen ist der Tod nicht das Ende des Lebens. In ihrer Vorstellung bestand und besteht die Erwartung, am jüngsten Tag mit Christus wiederaufzustehen und das ewige Leben zu erlangen. Der Todestag ist der dies natalis, der eigentliche Geburtstag. Ab diesem Tag sollte das Gedächtnis an den Verstorbenen bewahrt werden, damit dieser mit den Lebenden zusammen an der Erlösung teilhaben kann. Durch die Verpflichtung der Lebenden, Memorialdienste zu leisten, entstand eine Gemeinschaft über den Tod hinaus.

In Jahrzeitbüchern festgehalten
Dem Menschen des Mittelalters war es wichtig, zu seinen Lebzeiten für seine Memoria zu sorgen. Das Gebetsgedächtnis konnte dabei durch Gaben, Almosen, einmalige Schenkungen oder dauerhafte Stiftungen bewirkt werden, durch welche die Empfänger, oftmals Klöster, zum Gedächtnis verpflichtet wurden. Die wachsende Anzahl der erinnerungspflichtigen Namen führte dazu, dass diese schriftlich aufgezeichnet wurden. Die Namen von Personen und Personengruppen wurden zunächst in Diptychen, später in

Memorial- oder Jahrzeitbüchern niedergelegt, die oft wichtige Geschichtsquellen sind.

Jahrzeiten heute

Was Jahrzeiten heute bedeuten, zeige ich am Beispiel der Gepflogenheiten in der Pfarrei Sempach. Die erste Jahrzeit wird mit den Hinterbliebenen auf einen Samstagabend-Gottesdienst vereinbart. Im Gottesdienst wird dann zu Beginn die verstorbene Person genannt und ins Hochgebet einbezogen. Der Abschluss einer Jahrzeitstiftung, in der Regel auf 20 Jahre, erfolgt im ersten Jahr nach der Bestattung durch die Angehörigen des Verstorbenen. Davon machen rund 80 Prozent der Hinterbliebenen Gebrauch.

Dem auch heute noch lebendigen Brauch liegt die tiefere Motivation zugrunde, im jährlichen Rhythmus der Verstorbenen im Gottesdienst zu gedenken. Priorität ist nicht mehr die Angst vor einer Strafe Gottes, sondern der Gedanke, «dass die Seele des Verstorbenen in Gott seine Ruhe, seine Erlösung finde». Dazu kommen die Aspekte der rituellen Erinnerung und des familiären Zusammenhalts. Denn nach dem Besuch des Gottesdienstes

treffen sich die Angehörigen oft bei einem schlichten Essen zu Hause oder in einem Gasthaus. Der Totengedenkgottesdienst am 1. November, zu Allerheiligen, entspricht diesem Bedürfnis auffällig stark und ist darum einer der wenigen Gottesdienste im Kirchenjahr, die die Pfarrkirche bis auf die letzten Plätze füllen.

Der Gedanke des «nie wieder»

Jahrzeit feiern als Erinnerung und als Trost entspricht einem urchristlichen Verständnis. Aus diesem Kontext nährt sich heute auch die Schlachtjahrzeit, die in ihren theologischen Wurzeln den Erlösungsgedanken der damaligen Opfer beinhaltet. In den letzten Jahrzehnten hat der kirchliche Teil der Feier jedoch vermehrt darauf hingewiesen, dass Konflikte auf andere Weise angegangen und gelöst werden können als durch Gewalt. Im «nie wieder» wird betont, dass diese Jahrzeit vor allem die Stärkung des Friedens will; dies in allen Dimensionen unseres Da seins – auf der Grundlage der christlichen Ethik.

BERNHARD STADLER

Bernhard Stadler-Koster ist Pfarrleiter der Pfarrei St. Stefan, Sempach.

Jetzt in Ihre Agenda

www.schauplatz2011.ch



Region oberer
Sempachersee

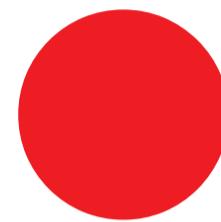
2011

Gewerbeausstellung
Neuenkirch Sempach
Eich und Hildisrieden

Sempach

9./10./11. Sept.

www.schauplatz2011.ch



September • Septembre • Settembre • September

9 Freitag • Vendredi
Venerdì • Friday

10 Samstag • Samedi
Sabato • Saturday

10.00 Ausstellungseröffnung

120 Aussteller. Gastregion Obergoms.
WerkStadt Energie. Attraktionen.
Schauplatz-Gastronomie.
Gratis-Kinderhort.
Gratis-Shuttlebus. 700 Parkplätze.

Es unterhalten Sie: STV; Once Again Singers
und Seniorencor Neuenkirch; Männerchor
Sempach; Kleinformation Musikgesellschaft
und Trachtengruppe Hildisrieden; Brass Band
Harmonie Neuenkirch. Feuerwerk auf dem See.

11 Sonntag • Dimanche
Domenica • Sunday

09.00 bis
10.30 Familienmorge

10.00 Ausstellungseröffnung

120 Aussteller. Gastregion Obergoms.
WerkStadt Energie. Attraktionen.
Schauplatz-Gastronomie.
Gratis-Kinderhort.
Gratis-Shuttlebus. 700 Parkplätze.

16.00 Ziehung Tombola
17.00 Ausstellungsschluss

17.00 Ausstellungseröffnung

120 Aussteller. Gastregion Obergoms.
WerkStadt Energie. Attraktionen.
Drei Restaurantbetriebe.
Acht Verpflegungsstände.
Gratis-Kinderhort.
Gratis-Shuttlebus. 700 Parkplätze.

Es unterhalten Sie:
Alphornfründe und Hobbymusig
Neuenkirch; Kirchbühler Musikanten;
Volkstanzgruppe Vergissmeinnicht,
Sempach.

Hauptsponsoren

B|BRAUN
B. Braun Medical AG

Collano

EBERLI
generalunternehmung ag

folag more than plastic

Korporation
Sempach

RAIFFEISEN

FESTHALLEN
Rüttimann AG
Hildisrieden 041 460 17 27

WWZ
WWZ Telekom AG

ZURICH
Generalagentur Kurt Bischoff, 6210 Sursee

Mediensponsor
SempacherWoche

Schlachtgedenken wandelt sich mit der Zeit

FORUM GESCHICHTE SEMPACHER JAHRZEITFEIERN ALS POLITISCHE DEMONSTRATIONEN IM SPÄTEN MITTELALTER

Nicht nur Schlachten haben eine Geschichte, sondern auch Schlachtfeiern – und zwar eine überaus spannende und bislang weitgehend unbekannte. Was heute als uralte Tradition erscheint, wurde schon seit dem Mittelalter ständig an aktuelle Bedürfnisse angepasst und politisch instrumentalisiert, wie das Beispiel der Sempacher Schlachtjahrzeit zeigt.

Vor den Toren des Städtchens Sempach wurde am 9. Juli 1386 ein habsburgisches Ritterheer von einem eidgenössischen Kriegerhaufen vernichtet geschlagen. Rückblickend erscheint dieses Ereignis als Anfang einer gezielten luzernischen Territorialpolitik und damit als «Geburtsstunde» des heutigen Kantons. Zu dieser Deutung beigetragen hat sicherlich die alljährliche Gedenkfeier, die das Ereignis regelmäßig in Erinnerung ruft und es dadurch fest im historischen Bewusstsein verankert hat.

Während Ursachen, Verlauf und Folgen der Schlacht gut erforscht und allgemein bekannt sind, weiß man über die Geschichte des Schlachtgedenkens noch kaum etwas. Bisher ging man schlicht von der Annahme aus, dass die Gedenkfeier von den siegreichen Eidgenossen unmittelbar nach der Schlacht ins Leben gerufen worden sei und sich seither praktisch unverändert erhalten habe.

Erfundene Traditionen

Eine solche Sichtweise verkennt, dass selbst althergebrachte Traditionen stets an die Anforderungen der Gegenwart angepasst werden müssen, dass sich also deren Gehalt und Gestalt meist schlechend, mitunter aber auch recht abrupt verändern. Ersichtlich wird dies gerade bei den jüngsten Entwicklungen rund um die Sempacher Schlachtfeier: Da diese in den vergan-

Seine Bedeutung als Erinnerungsort hat das Schlachtfeld bei Sempach erst sehr viel später erlangt.

genen Jahren zunehmend von Rechtsradikalen und zuletzt auch von linken Gegendemonstranten vereinnahmt wurde, hat die Kantonsregierung im vergangenen Jahr auf eine Durchführung im gewohnten Rahmen verzichtet und begeht nun den 625. Jahrestag nach einem völlig neuen Konzept.

Wer befürchtet, dass dadurch eine jahrhundertealte Tradition abgewürgt werde, der vergisst, dass die bisherige Feier ihre Form erst zum Jubiläum von 1986 erhalten hat. Nur wenig älter sind diverse Bestandteile, die heute fest zur «traditionellen» Schlachtfeier gehören: Die Zunft zu Safran nimmt erst seit 1868 daran teil, einen militärischen Schiesswettbewerb gibt es erst seit 1918, den «Hellebardenlauf» sogar erst seit 1981.

Die Schlachtfeier hat ihr Gesicht immer wieder verändert und dem Zeitgeist angepasst: Nach der Gründung des schweizerischen Bundesstaats von 1848 stand vor allem die Ausrichtung auf die nationale Identität im Vordergrund, während in der Zeit der Weltkriege und des daran anschliessenden Kalten Kriegs die militärischen Aspekte stärker betont wurden (vgl. die Beiträge von André Heinzer und Jürg Schmutz).

Mittelalterliches Brauchtum

Beschäftigt man sich mit der Geschichte des Schlachtgedenkens, so wird deutlich, dass dieses religiöse Brauchtum immer auch eine politische Dimension aufweist, mit der das kollektive Gedächtnis gezielt gesteuert wird. Nicht anders war dies bereits im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, das heißt im 15. und 16. Jahrhundert, als vielerorts entsprechende Gedenk-



Die Darstellungen in der Sempacher Schlachtkapelle sind angelehnt an die mittelalterlichen Wandmalereien im habsburgischen Hauskloster Königsfelden (unser Bild).

FOTO RAINER HUGENER

feiern ins Leben gerufen wurden – nicht nur von den Eidgenossen und nicht nur in Sempach. Überhaupt war das mittelalterliche Gedenken nicht wie heute an den Ort des Geschehens gebunden, sondern fand dezentral in den einzelnen Pfarrkirchen statt. Seine Bedeutung als Erinnerungsort hat das Schlachtfeld bei Sempach erst sehr viel später erlangt.

Nur in der Stadt Luzern wurde vom Rat beschlossen, das Datum der Schlacht zu einem kirchlichen Feiertag zu erheben und zum Dank für den Sieg alljährlich eine Spende an die Armen auszuteilen. Von einer eigentlichen Jahrzeit für die Gefallenen ist dabei noch nicht die Rede. Einzig für den gefallenen Anführer der Luzerner, den ehemaligen Schultheiss Petermann von Gundoldingen, hatte dessen Familie in den Klöstern der Stadt eine private Jahrzeit gestiftet.

Habsburgische Propaganda

Anders sieht es auf habsburgischer Seite aus: Bekanntlich hatte in der Schlacht neben zahlreichen Adligen auch deren Anführer, Herzog Leopold III., den Tod gefunden. Bestattet wurde er im habsburgischen Hauskloster Königsfelden bei Brugg, wo seine Jahrzeit noch bis zur Reformation im Jahr 1528 mit grossem Aufwand begangen wurde. Gedenkfeiern für den gefallenen Herzog gab es aber auch in zahlreichen weiteren Klöstern und Kirchen des habsburgischen Einflussbereichs, insbesondere im Aargau sowie in grossen Teilen der heutigen Kantone Luzern,

Bern und Zürich. Selbst nachdem diese Gebiete 1415 von den Eidgenossen erobert worden waren, beging man weiterhin die Jahrzeit des Herzogs und hielt dadurch die Erinnerung an die Zugehörigkeit zu Habsburg wach. Zum Jahrestag der Schlacht wurde von den Kanzeln sogar der bekannte Spruch verkündet, dass der Herzog «von den Seinen auf dem Seinen um das Seine» ermordet worden sei. Deutlicher konnte man nicht zum Ausdruck bringen, dass die eidgenössischen Eroberungen unrechtmässig waren. Mit genau diesem Argument forderten die Habsburger ihren Besitz noch mindestens bis zum Friedensvertrag von 1474 («Ewige Richtung») zurück. Die habsburgischen Gedenkfeiern dienten somit nicht nur dem Seelenheil, sondern mindestens ebenso sehr der politischen Propaganda.

Die Antwort der Eidgenossen

Die habsburgische Agitation im eigenen Untertanengebiet musste den eidgenössischen Orten als neuen Herren im Land missfallen. 1463 wollte der Luzerner Rat sogar einen «Pfaffen» verhaften, der den genannten Spruch in Zofingen öffentlich verkündet hatte. Auch die Berner störten sich daran, dass im nunmehr bernischen Kloster Königsfelden weiterhin für die habsburgischen «Erbeinde» gebetet wurde, doch wäre es – wie man 1476 offen zugab – «weder recht noch christlich» gewesen, dies zu verbieten.

Man griff daher zu subtileren Methoden, die dazu beitragen sollten, die Zu-

gehörigkeit zu Habsburg zu vergessen und an ihre Stelle die Eidgenossenschaft zu setzen. So legten die eidgenössischen Orte nach den Burgunderkriegen (1474-1477) fest, dass künftig

Die Jahrzeit des habsburgischen Herzogs wurde durch das Andenken an die eidgenössischen Gefallenen verdrängt.

auch in den Untertanengebieten der Zehntausendrittertag (22. Juni) gefeiert werden sollte, der an den gemeinsam errungenen Sieg über Karl den Kühnen erinnerte. Die Untertanen, denen Truppen massgeblich zum Erfolg beigetragen hatten, wurden dadurch zum aktiven Bestandteil der eidgenössischen Geschichte.

In Luzern wurde das Schlachtgedenk nach dem Schwabenkrieg (1499) neu geregelt. Was bisher nur in der Stadt gegolten hatte, verordnete der Rat 1501 für das gesamte luzernische Herrschaftsgebiet: In sämtlichen Kirchen sollten künftig Jahrzeiten für die gefallenen Eidgenossen gefeiert werden, und zwar jeweils am Montag nach dem Zehntausendrittertag und am Montag nach Sankt Ulrich, dem Datum der Schlacht bei Sempach. An diesem Termin war bis dahin noch vielerorts die Jahrzeit des habsburgischen Herzogs gefeiert worden; nun wurde sie

durch das Andenken an die eidgenössischen Gefallenen verdrängt.

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts scheint das Interesse an den Schlachtfeiern in Luzern erlahmt zu sein. Wiederholte beklagte sich der Rat darüber, dass fast niemand mehr die Feierlichkeiten besuchte. 1594 beschloss die Regierung im Einverständnis mit dem Bischof von Konstanz, dass nur noch jene Feste begangen werden sollten, die von der Kirche vorgeschrieben waren. Für die Schlachtfeiertage bedeutete dies, dass es am Morgen zwar noch einen Gottesdienst gab, dass man danach aber wieder arbeiten musste.

Kampf gegen die «Ketzerei»

Während das Schlachtgedenk in der Stadt Luzern zunehmend an Bedeutung verlor, entstand ein neuer Kult am Ort des Geschehens, bei der Kapelle auf dem Schlachtfeld. Schon 1580 hatte Wolfgang Lüssi aus Nidwalden angeregt, dass Delegationen von Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden den Jahrestag der Schlacht gemeinsam in Sempach begehen sollten, um ihre Freundschaft zu bekräftigen. Auf diese Weise erhielt die Gedenkfeier zwar eine eidgenössische Dimension, die zugleich aber auf die katholischen Orte der Innerschweiz beschränkt war. Angesichts der konfessionellen Auseinandersetzungen jener Zeit sollte die Feier den Zusammenhalt der Katholiken im Kampf gegen die reformierten «Ketzer» stärken.

Die Schlachtfeier in Sempach wurde nun mit immer grösserem Aufwand begangen. Ab 1592 spendierte die Luzerner Regierung allen anwesenden Geistlichen, Räten und Bürgern eine Mahlzeit. Im gleichen Jahr wurde bestimmt, dass künftig auch die Chorherren von Beromünster an der Sempacher Schlachtfeier teilnehmen sollten. Damit wurde die letzte Bastion, die noch für den Herzog von Österreich betete, in die eidgenössischen Feierlichkeiten integriert.

Gewandeltes Gedenken

Wie das Beispiel von Sempach zeigt, haben sich die Formen und Inhalte des Schlachtgedenkens im Lauf der Zeit erheblich gewandelt. Die Gedenkfeiern für den habsburgischen Herzog wurden ersetzt durch solche für die eidgenössischen Gefallenen; die ursprüngliche Dankfeier in Luzern wandelte sich zu einer Gedenkfeier und wurde schliesslich an den Ort des Geschehens verlagert. Widerspiegelte sich im Gedenken zunächst die Auseinandersetzung zwischen Habsburg und den Eidgenossen, so ging es nach der Glaubensspaltung um die Abwehr der Reformation. Das Andenken an die Schlacht war somit zunächst vor allem eine habsburgische, sodann eine luzernische und schliesslich eine katholische Angelegenheit, bis sich der Fokus im 19. Jahrhundert auf die gesamte «Nation» ausweitete. In der globalisierten Welt von heute verliert dieser Bezugsrahmen zunehmend an Bedeutung, ohne dass sich ein neuer Anknüpfungspunkt aufdrängen würde. Bei Gedenkfeiern wie derjenigen in Sempach handelt es sich nicht um eine eidgenössische Besonderheit, sondern um ein im Mittelalter allgemein verbreitetes Brauchtum. Speziell daran ist einzig, dass sich einige dieser Feiern im schweizerischen Raum bis heute erhalten haben – wenn auch in stark veränderter Form. Ihre Dauerhaftigkeit verdanken sie aber wohl gerade der Tatsache, dass sie immer wieder an die jeweiligen Zeitumstände angepasst wurden.

RAINER HUGENER

Rainer Hugener ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatsarchiv Zürich. In seiner Dissertation befasst er sich mit dem mittelalterlichen Totengedenken im Gebiet der Schweiz.

Literatur: Rainer Hugener: Umstrittenes Gedächtnis. Habsburgisches und eidgenössisches Totengedenken nach der Schlacht bei Sempach, in: Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee, hrsg. v. Peter Niederhäuser, Zürich, Chronos Verlag 2010 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 77), S. 223-238.



Auf die Konkurrenz zwischen habsburgischem und eidgenössischem Gedenken verweisen frühere (und heutige) Wandmalereien in der Schlachtkapelle: Hier knien Herzog Leopold und der Luzerner Anführer Petermann von Gundoldingen einander gegenüber (Skizze aus dem 18. Jahrhundert).

Zeitumstände prägten das fromme Gedenken

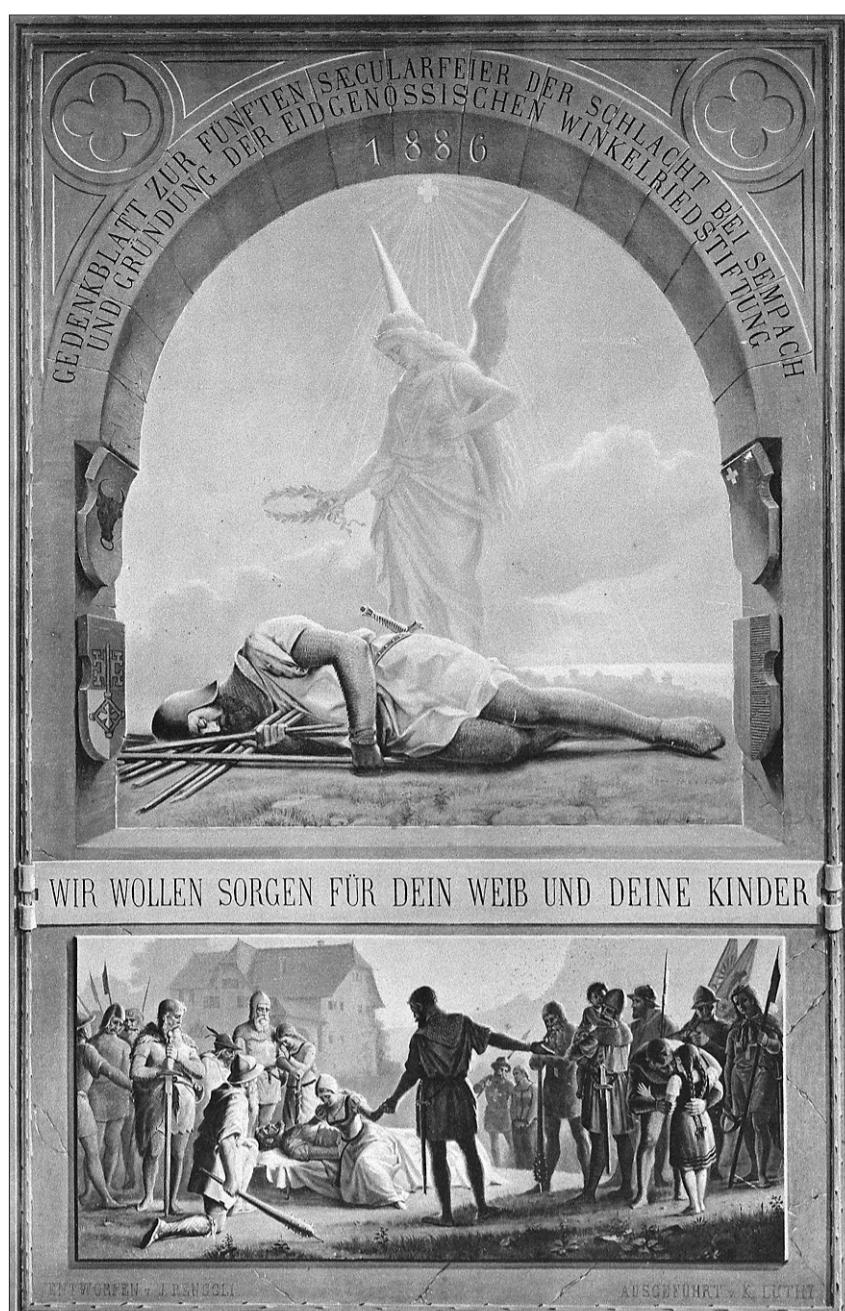
FORUM GESCHICHTE DIE ANFÄNGE DER JAHRZEITFEIER BIS UND MIT 1886

Verschiedene Ehrenprediger der Sempacher Jahrzeitfeiern betonten, die Feier geschehe aus Anlass des gemeinsamen Gedenkens an die Schlachtgefallenen. Andere verwiesen auf die Erinnerung an Schlacht und Sieg als Zweck der Feier. Dies war kein Widerspruch.

Totengedenken und vaterländisches Erinnern waren mindestens im ausgehenden 18. Jahrhundert und praktisch während des gesamten 19. Jahrhunderts beides zentrale Anliegen der Sempacher Jahrzeitfeiern. Obwohl grundsätzlich verschieden – hier das andachtmässige Totengedenken, dort das an martialische Vorstellungen geknüpfte Erinnern an Kampf und Heldenmut der Vorfäder – liessen sich die beiden Aspekte in der Regel gut in einem komplementären Verhältnis zueinander darstellen. Am sinnenvolligsten ausgedrückt ist diese Verschränkung wohl in den verschiedenen Bilddarstellungen vom Opferfeld Winkelrieds: Heldenmut und Tod fallen dort in eins und dem Betrachter werden gleichzeitig das Vorbild des Helden wie die Notwendigkeit, seiner im Gedächtnis der christlichen Gemeinschaft zu gedenken, vor Augen geführt.

Geschichtsbild instrumentalisiert
Im Unterschied zur eher dauerhaften Gedenkliturgie passten die Ehrenprediger des 18. und des 19. Jahrhunderts den Gedanken an das Vorbild der Ahnväter gerne an die zeitgegebenen Umstände an. Topoi wie der eidgenössische Freiheitskampf wurden so aktualisiert und als nachahmenswerte Strategien zur Bewältigung der zeitgegebenen Verhältnisse vorgeschlagen. Dabei schöpften die Ehrenprediger durchwegs von dem vaterländischen «Geschichten der Schweizerischen Eidgenossenschaft» des Schaffhauser Historikers Johannes von Müller, der die Einheit aller Eidgenossen oder die vergessenen Bünde als Elemente der gemeineidgenössischen Geschichte postulierte. Als Essenz der Predigt blieb regelmäßig das Gebot rechten Verhaltens, angeleitet vom Vorbild der Ahnväter und durchsetzt mit viel Moraltheologie.

Tugenden und rechtes Verhalten
Wie sich Festbesucher oder generell das Volk recht verhalten sollten, hing wesentlich von der Einschätzung der



Gedenkblatt zur fünften Säcularfeier der Schlacht bei Sempach und Gründung der Eidgenössischen Winkelriedstiftung.
STADTARCHIV SEMPACH

zeitaktuellen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten durch den Ehrenprediger ab; dazu drei Beispiele: 1799 war die Stimmung in der Luzerner Bevölkerung relativ schlecht. Der neuen helvetischen Verfassung begegnete man mit grosser Unsicherheit, und die Franzosen, gleichermaßen Freiheitsvermittler und Eroberer, empfand man als Last. Diesen Befindlichkeiten versuchte Ehrenprediger Franz Josef Stalder, Pfarrer in Escholzmatt und bedeutender Mundartfor-

scher, nach Kräften entgegenzuwirken. Er pries die Vorzüge des Republikanismus und mahnte zur Einigkeit als Tugend, welche bereits die Ahnväter vorgelebt hätten. Ganz anders der Ehrenprediger von 1808, Franz Bernhard Göldlin, Stiftspropst zu Beromünster. Er zeigte sich erleichtert, dass die Helvetik mittlerweile der Vergangenheit angehörte. Seiner Einschätzung zufolge hatte die Eidgenossenschaft während der Helvetik zu existieren aufgehört und fol-

gerichtig eine Wiederbelebung erfahren, nachdem die helvetische Verfassung abgeschafft war. Die derzeitigen Verhältnisse beurteilte der Ehrenprediger denn auch als glücklich, vergleichbar denjenigen, die zu Zeiten der Ahnväter geherrscht hätten. Deren Tugenden zu folgen, namentlich deren Gottesfurcht zu beherzigen, wären Garant für den Fortbestand dieser Verhältnisse.

Nichts mehr von glücklichen Verhältnissen wissen wollte der Ehrenprediger von 1847, der Lutherer Pfarrer Jakob Häfliger. Stattdessen malte er ein düsteres Bild seiner Zeit, dabei auf die allgegenwärtige Armut, Genussucht, den Wucher oder den Ungehorsam gegenüber weltlichen und kirchlichen Autoritäten hinweisend. Diese Klagen widerspiegeln die Befindlichkeit des katholisch-konservativen Blocks innerhalb der Eidgenossenschaft, der politisch stark in die Defensive gedrängt war. Hoffnung versprach die Nachahmung des ahnväterlichen Vorbildes, das hieß: fleissiger Gottesdienstbesuch oder unbedingter Gehorsam.

Das ahnväterliche Vorbild

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, wie vorzüglich sich die ahnväterlichen Tugenden zur moralischen Belehrung der Bevölkerung gebrauchen liessen. Dabei spielte es keine Rolle, wie die politischen Verhältnisse zur Zeit der Predigt beschaffen waren. Das ahnväterliche Vorbild zog sowohl in revolutionären als auch in eher restaurativen, die alte Ordnung bevorzugenden Zeiten. Das Dankbare am Tugendbegriff ist ja gerade seine vielseitige Instrumentalisierbarkeit: Tugend steht im Zusammenhang mit Einigkeit, mit Mässigung, mit Entschlossenheit, mit christlicher Nächstenliebe. Der Griff der Ehrenprediger zur ahnväterlichen Tugend zwecks pädagogischer Anschauung war deshalb naheliegend.

Nationale Versöhnung

Nach dem Sonderbundskrieg zielten die Sempacher Jahrzeitfeiern vor allem auf eines: die nationale Versöhnung. Die Ehrenprediger trugen diesem Ansinnen Rechnung, indem sie wiederholten auf die tugendhafte Einigkeit der Ahnväter hinweisen, aber auch mit Beispielen aus der älteren und jüngeren Geschichte auf Erfolge durch gezieltes Auftreten respektive Niederlagen als Konsequenz von Uneinigkeit hinwiesen.

Zum grossen nationalen Schulterchluss kam es dann anlässlich der 500-Jahr-Jubiläumsfeier von 1886, als sich Unitaristen und Föderalisten, Reformierte und Katholiken, Liberale und Konservative die Hände reichten. Die Wichtigkeit des Anlasses unterstrichen die eingeladene Festprominenz sowie die riesigen Dimensionen der Feier mit einem nationalen Volkschauspiel inklusive der Verherrlichung Winkelrieds als Höhepunkt. Dadurch erhielt der Anlass ein sakral-nationales Gepräge mit einer immensen Ausstrahlung; Festbesucher sprachen vom «Gnadenort Sempach» oder von einer «grossen nationalen Wallfahrt».

Von Feier zu Volksfest und zurück

Bis 1866 bestand die Sempacher Jahrzeitfeier im Kern aus einem kirchlichen Fest. Dazu gehörten Ehrenpredigt, Verlesen des Schlachtbriefes, Totengebet, Hochamt und der Gräberbesuch. Im Anschluss an den eigentlichen kirchlichen Feierakt erfolgten die Verteilung von Almosen an die versammelten Armen und das Festmahl der Eliten, das mit Gesang, Toasten und Musik untermauert war.

1865 schlug die Luzerner Gemeinnützige Gesellschaft eine grundlegende Neuorganisation der Sempacher Jahrzeitfeier vor. Im Urteil der Gesellschaft entsprach die Feier in ihrer herkömmlichen Form nämlich in keiner Weise der Bedeutung des Schlachtgeschehens. Mehr Volkstümlichkeit, mehr

Die politische Vereinnahmung verließ auf verschiedenen Ebenen.

Masse, eine verstärkte Repräsentation der Regierung und überregionale Bezüge sollten Abhilfe schaffen. Ab 1866 feierte man dann nach dem neuen Volkstümlichen Konzept, welches die Festfrequenzen merklich erhöhte, ohne dass die überregionale Ausstrahlung der Feier aber überschätzt werden darf.

Neun Jahre später besann sich die noch junge konservative Regierung auf die ursprüngliche kirchliche Feier und verordnete ein neues Konzept im herkömmlichen Sinn. Die so angepasste Jahrzeitfeier musste allerdings ein Jahr später, 1876, wieder rückgängig gemacht werden, nachdem sie heftige Opposition erfahren hatte und durch eine volkstümliche, von liberalen Kreisen getragene Gegenveranstaltung konkurriert worden war.

Politisches Kalkül

Die Forschungen Rainer Hugeners machen klar, dass die Obrigkeit die Sempacher Jahrzeitfeier nicht ohne Weiteres als ein rein kirchliches Totengebet mit ausschliesslich seelsorgerischen Funktionen zur Heilsmehrung der Schlachtgefallenen betrachtete. Daran änderte auch die zwischenzeitliche Rückbesinnung der Regierung auf ursprüngliche kirchliche Festformen nichts.

Die politische Vereinnahmung der Jahrzeitfeier verließ auf verschiedenen Ebenen, in der herrschaftlichen Repräsentation beispielsweise oder in der Zuweisung obrigkeitlich intendierter Identitäten. Die Regierung als Festausrichterin orchestrierte die Gästeliste und bestimmte den Ehrenprediger. Dieser war, je nach politischer Ausrichtung der Regierung, republikanisch-patriotisch, restaurativ, liberal oder konservativ eingestellt und wirkte entsprechend auf die Festbesucher ein. Dazu genügte es schon, wenn er in moral-theologischer Tradition Themen der sittlichen Lebensführung – ein Anliegen der Kirche ebenso wie der weltlichen Obrigkeit – vortrug.

ANDRÉ HEINZER



Die Tugend der Ahnväter als moralisches Vorbild: Gebet der Schweizer vor der Schlacht bei Sempach im Bild von Alfred Rethel, 1834.

STADTARCHIV SEMPACH

André Heinzer, Sempach Station, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Staatsarchiv des Kantons Luzern und Stadtarchivar von Sempach.

Patriotische Reden, Symbole, Provokationen

FORUM GESCHICHTE DIE SEMPACHER JAHRZEITFEIER AB 1887

Die Sempacher Schlachtfestfeier war weniger eine Gedächtnisveranstaltung für die Gefallenen von 1386 als eine politische Bühne für die Gegenwart. Nach 600 Jahren obrigkeitslicher Geschichtsdeutung entdeckten Oppositionsgruppen das Provokationspotenzial der Gedenkfeiern.

Die Sempacher Schlachtfestfeier war von Beginn weg und ist heute noch eine durch und durch politische Angelegenheit – bis hin zur Deutung, wer ein echter Schweizer oder Luzerner sei und wer nicht. Dies hat der Kanton Luzern in den letzten Monaten wieder zur Genüge (und darüber hinaus) erfahren können; aber es ist, wie wir dank den Forschungen von Rainer Hugener über die Entstehung dieser Gedenkfeiern wissen, keine Erscheinung der neuesten Zeit. Vermutlich von Beginn weg, sicher aber in den letzten hundertzwanzig Jahren, für die die Festreden erhalten sind, war die Sempacher Schlachtfestfeier ein Spiegel ihrer Zeit und eine wichtige Bühne für die Luzerner Politik, vergleichbar mit den Reden zum *State of the Union*, wie wir sie aus den USA und anderen Ländern kennen.

Opfermut und Gemeinsinn

Gegenstand der meisten Sempacher Festreden waren selbstverständlich der Sieg bei Sempach und die Gestalt Winkelrieds, der sich für die Seinen geopfert habe, aber nicht nur: Nach altem schönem Brauche wolle man, wie dies der Festredner von 1899 ausdrückte, nicht nur von den Taten der Ahnen hören und von deren Ruhm zehren, sondern auch Fragen und Verhältnisse der Gegenwart besprechen und Ausblicke in die Zukunft tun. «Auf diesen Gräbern, umschwebt vom Namen der gefallenen Helden», wolle man sich fragen, «wie es um das Wohl des engeren und weiteren Vaterlandes bestellt sei.»

Die Grundbotschaft all dieser Reden war einfach: Neue Herausforderungen, seien es Krieg, Arbeitslosigkeit, eine bessere Bewaffnung der Armee oder die Schaffung von Sozialwerken erforderten Opfer von allen und Gemeinsinn – Gemeinsinn wie ihn Winkelried gezeigt habe. Die überlieferten letzten Worte Winkelrieds wurden im Folgenden nicht nur herangezogen für militärische Vorlagen, sondern auch für die Einführung von Sozialversicherungen – «Sorget für mein Weib und meine Kinder», für ein neues Erziehungsgesetz (auch für die Kinder) bis hin zur Aufforderung, genügsamer zu leben und mehr Bircher müesli zu essen.

Moralisch in die Pflicht genommen
Die Verbindung moderner sozialpolitischer Anliegen mit dem Bild des Helden von Sempach schaffte den Bezug zur Schlachtfestfeier und nahm die Zuhörer moralisch in die Pflicht: Handelt wie Winkelried, bringt Opfer für das



Ökumenischer Gottesdienst auf dem Schlachtfeld anlässlich der Jubiläumsfeier 1986, 600 Jahre nach dem historischen Ereignis. Die Ansprache hielt der Freiburger Theologieprofessor Leo Karrer.

FOTOS 600 JAHRE STADT UND LAND LUZERN

Gemeinwohl! Einer solchen Aufforderung konnte man sich als guter Schweizer, dies wurde häufig genug betont, kaum entziehen.

Standortmarketing für Sempach

Die Stadt Sempach wusste um die Bedeutung und Symbolkraft des Anlasses und bemühte sich – heute würde man von Standortmarketing sprechen – möglichst prominente Redner für die Schlachtfestfeier zu gewinnen. Im Frühjahr 1939 setzte sich der Gemeinderat von Sempach in einem Brief an die Luzerner Regierung dafür ein, dass ein Vertreter des Bundesrats als Festredner einzuladen sei: «Die letzten Jahre haben bewiesen, dass die Sempacher Schlachtfestfeier immer mehr zu einer patriotischen Kundgebung nicht nur der Luzerner Bevölkerung, sondern auch der Schweizer aus vielen Nachbarkantonen, sich auswächst. Es gibt tatsächlich in unserer engen Heimat keine bessere Gelegenheit, für die Wertschätzung und Erhaltung unseres lieben Schweizerlandes zu demonstrieren,

als durch die Teilnahme an der schlichten, würdigen Gedenkfeier für unsere Vorfahren, die in Sempach die Freiheit unseres Landes mit ihrem Blute erkauft haben. Wir stecken in einer ereignisreichen, aussenpolitisch sehr unruhigen Zeit. Dass die Schweizer über die Weltlage von orientierter, unbeeinflusster Stelle unterrichtet und auf die Mittel und Wege hingewiesen werden, die die weitere Erhaltung unserer Freiheit ermöglichen, ist notwendig; ebenso notwendig ist aber auch der Hinweis auf die Opfer, die zur Erhaltung unserer Freiheit gebracht werden müssen. Welche Stätte eignete sich besser zu einer Orientierung über die allgemeine Weltlage als das Schlachtfeld ob Sempach? Welche Feier wäre passender zu einem ernsten Wort an die Bürgerschaft, über das, was Not tut zur Erhaltung unserer Schweizerfreiheit, als die Sempacher Schlachtfestfeier?»

Die nicht ganz selbstlose Anregung wurde zwar 1939 von der Regierung nicht aufgenommen (1939 war die

Jahrhundertfeier von Laupen für den bundesrätlichen Besuch an der Reihe), der Bedarf nach einem markanten Auftritt einer bedeutenden Persönlichkeit an einem symbolträchtigen Ort war aber offensichtlich; erfüllt wurde er ein Jahr später durch General Henri Guisan auf dem Rütli.

Erinnerungsort wird besetzt

Auf die Publikums- und Medienwirksamkeit des Erinnerungsorts Sempach setzte auch James Schwarzenbach. Der Führer der «Nationalen Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat» war zwar nie als Festredner geladen, aber er nutzte die Symbolkraft einer Feier in Sempach, indem er auf dem Schlachtfeld 1970 eine alternative 1.-August-Feier durchführte. Vor rund 3000 Zuhörern verglich Schwarzenbach dort seine kurz zuvor, am 7. Juni, knapp abgelehnte Überfremdungsinitiative mit einer Winkelriedstat, bei der die Nationale Aktion eine Bresche geschlagen habe. Schwarzenbach wurde damit zum (fast verges-

senen) Vorbild für die Inanspruchnahme von nationalen Erinnerungsorten wie dem Rütli und dem Sempacher Schlachtfeld durch nationalistische Gruppierungen.

Kritik an der Geschichtsdeutung

Im Gefolge der 1968-er Bewegung wurde die Kritik am Staat und an seinen Symbolen öffentlich, laut und mit bisher ungewohnten Formen wie Demonstrationen vorgetragen. Auch die Sempacher Schlachtfestfeier wurde nun verstärkt hinterfragt und setzte die Regierung unter Rechtfertigungsdruck. Insbesondere die aufwändige 600-Jahr-Jubiläumsfeier 1986 reizte zum Widerspruch gegen dieses geradezu «schamlose Mass an vaterländischer Selbstduldigung» und gegen die Tatsache, dass man in Sempach eine Schlachtfestfeier könne, während anderswo Millionen von Menschen in Kriegen sterben würden.

Die neue Besetzung

Ab 2003 nahmen rechtsnationalistische Gruppen an der Schlachtfestfeier teil, was namentlich vom linken Parteienspektrum her als Provokation betrachtet und heftig kritisiert, aber von der Polizei nicht unterbunden wurde, weil dabei keine Gesetzesverstöße stattfanden. Als die Jungsozialisten im Frühjahr 2009 eine Gegendemonstration ankündigten, musste aus Sicherheitsgründen der Marsch auf das Schlachtfeld abgesagt werden, was wiederum Proteste von bürgerlicher und rechter Seite zur Folge hatte, die sich ihre gewohnte, angeblich seit jeher so durchgeführte Schlachtfestfeier nicht wegnehmen lassen wollten. Das von der Regierung für 2011 beschlossene neue Konzept sieht keine offiziellen Gedenkfeierlichkeiten auf dem Schlachtfeld mehr vor. Der Erinnerungsort Sempach ist dadurch um eine ungewohnte Erinnerung reicher geworden, die im kollektiven Gedächtnis erst noch verarbeitet werden muss. **JÜRG SCHMUTZ**

Dr. phil. Jürg Schmutz, Rain, ist Staatsarchivar des Kantons Luzern.

Gedenkfeiern – Sinn und Zukunft

FORUM GESCHICHTE REFERATE, PODIUM UND AKTUELLE FORSCHUNG

Das Forum Geschichte, ein Bestandteil des neuen Veranstaltungskonzepts, soll jeweils im Vorfeld der Sempacher Gedenkfeier «fundierte Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft einem breiteren Publikum näher bringen und dieses zur Diskussion und zum Nachfragen anregen». Im Rahmen der ersten Auflage fanden zwei Vortragsabende zur Geschichte der Schlachtfestfeier statt. Am 6. Juni referierten im Wirtshaus zur Schlacht vor kleinem Publikum Bernhard Städler, Pfarrleiter in Sempach («Was ist eine Jahrzeitfeier?»), und der in Zürich tätige Historiker Rainer Hugener, der über «Jahrzeitfeiern als politische Demonstrationen im Mittelalter»

sprach. Mit seinen Forschungen hat Rainer Hugener massgeblich zu einer neuen Sicht der Ursprünge der Sempacher Schlachtfestfeier beigetragen. Am 13. Juni stellten André Heinzer und Staatsarchivar Jürg Schmutz im gut besetzten Bürgersaal des Sempacher Rathauses die wechselvolle Geschichte der Gedenkfeiern von den Anfängen bis zur Gegenwart dar. Kurzfassungen der vier Referate sind in dieser Festzeitung (Seiten 3-7) publiziert. An einer **öffentlichen Podiumsveranstaltung** in der Festhalle Sempach werden am 28. Juni, 19.30 Uhr, politische Exponenten und Historiker über Sinn und Zukunft der Sempacher Gedenkfeiern diskutieren.

Vergangenheit wird rekonstruiert

Moderne Theorien des kollektiven Gedächtnisses lassen sich auf die Gedenkfeiern von Sempach anwenden. Zu diesem Schluss kommt eine Bachelorarbeit der Universität Luzern. Die Geschichtsstudientin Martina Birrer aus Rothenburg untersuchte anhand der Schlachtfestfeiern von 1981 und 1986, inwieweit Gedenkfeiern als Instrumente zur Bildung kollektiver Gedächtnisse dienen. Durch solche Veranstaltungen, Denkmäler, Erinnerungsorte und Mythen rekonstruiere die Gesellschaft aus der Sicht der Gegenwart ihr Bild von der Vergangenheit, hält Martina Birrer in ihrer Arbeit fest.

HM



Feier 2008: Helm ab für die Kriegergruppen.

FOTO JÜRG SCHMUTZ



Die Sempacher Schlachtkapelle mit aufgespraytem Protest gegen die Schlachtfestfeier 1986.

Stolz auf die habsburgische Vergangenheit

AARGAU FÖRDERUNG DES HABSBURG-TOURISMUS GEHT WEITER – WILDEGG INTEGRIERT

Die vielen Habsburger Zeugen im Aargau sollten Unesco-Weltkulturerbe werden, verlangte eine Aargauer Grossrätin. Doch die Aargauer Regierung wollte davon nichts wissen. Den Kulturtourismus mit den Habsburgern fördert sie aber weiterhin kräftig.

Im Unterschied zum Nachbarn Luzern ist der Aargau richtig stolz auf seine Habsburger Vergangenheit. Es finden sich viele gut erhaltene Zeugen der frühen Habsburger: Schlösser wie die Habsburg und die Wildegg, Städte wie Rheinfelden und ehemalige Klosteranlagen wie Muri und Königsfelden. Dass sich im Aargau die Ursprünge und die steinernen Zeugen einer später weltumspannenden Dynastie befinden, ist im Aargau seit einigen Jahren ein grosses Thema. Das Habsburger Jubiläum 2008 – vor 900 Jahren wurde die Habsburg zum ersten Mal erwähnt – gab dazu den nötigen Schub. Die Aktivitäten haben das Selbstbewusstsein des «Schlösser-Kantons» gestärkt und die Marke «Kultukanton» mit neuem Leben erfüllt.

Potenzial für Weltkulturerbe

Vor diesem Hintergrund hat eine Aargauer Grossrätin vor einem Jahr einen Vorstoss eingereicht. Darin lancierte sie die Vision, die Stätten der Habsburger zum Weltkulturerbe zu erklären. Sie lud den Regierungsrat dazu ein, ernsthaft über eine Bewerbung nachzudenken. Das Habsburger Erbe mit Schlössern, Kirchen und Städten habe durchaus das Potenzial für eine Bewerbung, auch etwa im Vergleich zu Bellinzona, fand die Grossrätin.

In seiner Antwort unterstrich der Regierungsrat zwar, dass die «Zeugen der habsburgischen Geschichte von nationaler und internationaler Bedeutung sind». Aber er lehnte den Vorstoss ab, ohne die Gründe dafür genau aufzuführen. Dem Regierungsrat war der Aufwand für eine Kandidatur und die Kosten für eine Abklärung zu hoch. So verwies er ausführlich auf die verschiedenen Hürden, die einer Kandidatur im Weg stehen. Die Unesco-Liste sei bereits sehr euro- und kultursichtig. Die Aufnahme weiterer europäischer Städte, Schlösser, Burgen und



Wertvolle Kulturstätten im ehemals habsburgischen Aargau: Schloss Wildegg mit seinem Garten und die frühere Klosterkirche Königsfelden.

FOTOS MUSEUM AARGAU

Kirchen sei kaum zu erwarten, und es bliebe umfassend abzuklären, ob Stätten der Habsburger von universeller Einmaligkeit seien und den strengen Richtlinien des Komitees entsprächen.

Auch im Elsass und in Baden

Ganz verschliessen möchte sich die Aargauer Regierung dem Anliegen aber nicht. Die Chance einer erfolgreichen Kandidatur wäre grösser, wenn das gesamte Erbe der frühen Habsburger im Aargau, im Elsass (mit den Abteikirchen Murbach und Ottmarsheim) und in Baden-Württemberg (etwa mit St. Blasien) als trinationale Kandidatur anvisiert würde, schrieb sie in ihrer Antwort. Themenreiche Kandidaturen mit einem übernationalen Kulturräum hätten generell bessere Chancen. Mit Blick auf den personellen und finanziellen Aufwand für die Vorabklärungen lehnte der Regierungsrat den Vorstoss «zum jetzigen Zeitpunkt» dennoch ab. Auch der grosse Rat des Kantons Aargau erteilte dem Vorstoss mit 85 zu 36 Stimmen eine Absage. Auch wenn der Regierungsrat einer Bewerbung für das Weltkulturerbe die kal-

te Schulter zeigte – den Habsburg-Tourismus will er weiter fördern. Gelder dazu sind für die Jahre 2011 bis 2013 zugesagt worden. Seit letztem Jahr wird das touristische Potenzial des Habsburger-Erbes stärker vermarktet. Die kulturtouristischen Angebote umfassen Führungen, Gruppenreisen, kulinarische Events und besondere Veranstaltungen. Geschichte wird dadurch am Originalschauplatz erlebbar gemacht.

Wildegg gehört zu Museum Aargau

Seit Anfang Jahr gehört auch die Wildegg zur Gruppe der Aargauer Schlösser im Besitz des Kantons Aargau. Er hat das Schloss, das bisher Teil des Landesmuseums war, vom Bund für den symbolischen Betrag von einem Franken gekauft. Im Kern stammt die Wildegg aus dem 13. Jahrhundert und ist von den Habsburgern gegründet worden. Nun ist sie Teil des Museums Aargau. «Das Aussergewöhnliche am Schloss Wildegg ist, dass es als Ensemble erhalten wurde», sagt Hans-Ulrich Glarner, Kulturchef des Kantons Aargau. Die Anlage sei als Domäne im Stil des 18.

Jahrhunderts konserviert worden. Dazu gehören nicht nur ein Gutshof und eine Schlossgärtnerei, sondern auch eigene Quellen, herrschaftliche Villen, ein Lust- und Nutzgarten, Wälder, Wiesen, Reben und das behäbige Gasthaus Bären am Fuss des Schlosshügels an der Landstrasse nach Schinznach Bad, insgesamt eine Anlage so gross wie hundert Fussballfelder.

Dieses Gesamtsystem Schlossdomäne, wie es Thomas Pauli, Leiter des Museums Aargau, nennt, soll mit einem Besucherleitsystem «lesbar» und erfahrbar gemacht werden. Im Fokus stehen der Alltag der Patrizierfamilie Effinger sowie deren Tätigkeiten und Vergnügungen von der Jagd über das Büchersammeln bis zum Billardspiel. Doch auch die materiellen Grundlagen der Domäne werden einbezogen, wie Rebbau, Handelsbeziehungen und Landwirtschaft. Im Vergleich zur Lenzburg verfügt die Wildegg über eine noch wertvollere Bild- und Möbelsammlung.

Ein Garten der Raritäten

Das zweite grosse Thema auf der Wildegg soll wie schon bisher der Pro-Spe-

cie-Rara-Garten sein, der mit dem Lustgarten des Schlosses verbundene Nutzgarten mit seltenen Nutzpflanzen. Bereits heute kommt die Hälfte der jährlich etwa 40 000 Besucher wegen dieser landesweit einmaligen Vielfalt an alten Gemüsesorten auf das Aargauer Schloss. Die Stiftung Pro Specie Rara wird auch künftig den Lust- und Nutzgarten fachlich betreuen. Es ist zudem nicht ausgeschlossen, dass das Engagement der Stiftung neben den Nutzpflanzen dereinst auch Zierpflanzen und bedrohte Haustierarten einschliesst.

Ein Fenster in die Barockzeit

Im Unterschied zu den andern drei Burgen des Museums Aargau sowie zum Kloster Königsfelden stehen mit Ausnahme des grobschlächtigen Bergfrieds aus der Gründungszeit für einmal also nicht die Habsburger und die Ritterzeit im Zentrum, sondern die Epoche des Barocks sowie der Übergang vom Ancien Régime zum jungen Kanton Aargau.

MARTIN MERKI

Martin Merki, Aargauer Korrespondent der NZZ, lebt in Luzern.

Eidgenössischer Patriotismus am Hochrhein

RHEINFELDEN EIN GEMÄLDE ERINNERT AN ALTE BEZIEHUNGEN ZU SEMPACH

Seit genau hundert Jahren schillert eine grossflächige, dramatisch gestaltete Fassadenmalerei am Rathaus der alten Stadt Rheinfelden «Winkelrieds Heldentat». Zurzeit wird das Bild renoviert.

Das Gemälde von Paul Altherr war seinerzeit siegreich aus einem Künstlerwettbewerb hervorgegangen. Mit der Wahl dieses Werks bekannte sich die einstige Hochburg österreichisch-habsburgischer Herrschaft am Hochrhein unmissverständlich zur demokratischen Schweiz. Derzeit wird das Wandbild erneuert – zur Abschlussfeier im Herbst 2011 ist auch eine Delegation der Stadt Sempach eingeladen. Schon vorher ist die Stadt Rheinfelden Ehrengast des Kantons Luzern und der Stadt Sempach an der Jubiläums-Ge- denkfeier in Sempach.

Bei der Schlacht auf der Gegenseite

So ganz selbstverständlich ist der eidgenössische Patriotismus der Rheinfelder, wie er im Rathaus-Innenhof bildhaft zum Ausdruck kommt, auch wieder nicht. Immerhin war Rheinfelden, eine frühe Gründung der Zähringer, während fast 500 Jahren eine österreichische Stadt. Mit dem Fricktal kam auch dessen Hauptort Rheinfelden erst 1802/03 zur Schweiz. Als es rund ein



«Winkelrieds Heldentat» (1911) von Paul Altherr im Innenhof des Rheinfelder Rathauses.

Jahrhundert später darum ging, anlässlich einer umfassenden Restaurierung des Rathauses eine Fassade des Innenhofs neu zu gestalten, entschied man sich eindeutig für ein eidgenössisches Sujet, «obwohl bei der Schlacht bei Sempach 1386 das Rheinfelder Fähnchen auf der Seite Österreichs focht», wie Christian Klemm in den jüngsten «Rheinfeldern Neujahrsblättern» vermerkt.

Bekenntnis zur Demokratie

«Für die Rheinfelder», so fährt Christian Klemm fort, «bot die Schlacht bei Sempach nebst dem beispielhaften Opfermut Winkelrieds eine Darstellung der beiden Mächte, zu denen sie früher und heute gehörten, und zugleich ein Bekenntnis zum modernen demokratischen Prinzip, das auf der Entscheidung und Verantwortung des einzelnen Bürgers beruht, gegenüber dem Absolutismus eines einzelnen Herrschers.» Dieses «Aufeinanderprallen zweier völlig entgegengesetzter Gesellschaftssysteme» habe der Künstler klar zum Ausdruck gebracht: «links unter der übermächtigen Reiterfigur Herzog Leopolds die puppenhaft gleichmässige Phalanx der Geharnischten, während rechts im wirren Haufen die Schweizer herbeistürmen, jeder in einer anderen selbstbestimmten Aktion».

HM

«Winkelried bleibt ein positives Symbol»

INTERVIEW BUNDESÄTIN DORIS LEUTHARD ÜBER GEDENKEN, GESCHICHTE UND HANDELN IN DER GEGENWART

Für Bundesrätin Doris Leuthard braucht eine gute Zukunft beides – das Nachdenken über die Herkunft und das entschiedene Handeln in der Gegenwart. Die Magistratin aus dem Freiamt wird am 3. Juli die Festansprache halten.

Doris Leuthard, das Freiamt liegt nicht sehr weit von Sempach entfernt. Haben Sie als Schülerin den Schlachtort in Sempach besucht?

Sempach gehört zur Schule wie das Rütli! Das Datum 1386 und seine Bedeutung kann man nach einem Besuch in der Schlachtkapelle zweifellos besser behalten.

Was hat Ihnen damals besonders Eindruck hinterlassen?

Als Politikerin der Neuzeit bin ich ja für eine friedliche Beilegung von Konflikten. In der damaligen Zeit war das Eintreten füreinander, für die Freiheit, gegen Eindringlinge nötig. Nur so konnte schliesslich die Eidgenossenschaft entstehen.

War Ihnen die Geschichte um Winkelried bekannt?

Winkelried war, ist und bleibt ein Symbol für ein ganz spezielles Gedanken-gut, auf das wir Schweizerinnen und Schweizer mit Recht stolz sind. Wir helfen einander, stehen zusammen und suchen gemeinsam Lösungen. Dafür braucht es Vorbilder, Motivatoren, welche andere mitziehen und dabei immer aber Teil des Ganzen bleiben. So wie es der Begriff «Eid-Genossenschaft» versinnbildlicht und so wie wir heute die Konkordanz in der Regierung hochhalten. Winkelried mag eine Legende sein, er ist wahrscheinlich ein Mythos – ein Symbol aber ist er ganz gewiss.

Was können wir heute von Winkelried lernen?

Seine Geisteshaltung hat noch immer Vorbildfunktion. Der uneigennützige Einsatz für andere, für eine Überzeugung,

«Irgendeinmal ist ausdiskutiert.»

gung, für die Gemeinschaft ist zentral für den Zustand einer Gesellschaft. Zerfällt diese Geisteshaltung, wird aus der Gemeinschaft schnell eine «Neid-Genossenschaft». Winkelried heisst aber auch handeln. Bei allem Verständnis für eine Diskussionskultur scheint mir, dass wir Probleme oft wortreich auf die lange Bank schieben – etwa bei den seit Jahren anstehenden Reformen in der Sozialpolitik. Wir kämen mit einem konsequenteren Handeln oft schneller zum Ziel. Dazu bräuchten wir mehr Winkelriede, Risikobereitschaft und Entscheidungsfreudigkeit.



Freut sich auf den Gedenktag in Sempach: Bundesrätin Doris Leuthard.
FOTO ZVG

schutz erinnern wir uns an das erste Forstgesetz von 1876. In der Verkehrs-politik finden wir Anknüpfungspunkte bei der Spanisch-Brötli-Bahn von Baden nach Zürich und im Eisenbahnge-setz 1852.

Was haben Sie aus der Geschichte gelernt?

Es gab in der Geschichte der Menschheit und der Schweiz immer Phasen des Widerstandes, des Kampfs, der harten Auseinandersetzungen. Ihnen folgten Phasen des Kompromisses – wie die Kappeler Milchsuppe zeigte. Es empfiehlt sich, nicht immer mit dem Kopf durch die Wand zu wollen, sondern das Gespräch zu suchen, Verständnis für das Problem der Anderen zu entwickeln. Es empfiehlt sich in gewissen Situationen aber auch, seinen Standpunkt hart zu vertreten.

In welcher Phase steckt die Schweiz derzeit? Eher Kompromisse schmieden oder mehr hart Meinungen vertreten?

Die Schweiz als Land der Regionen, der vier Sprachen und der 26 Kantone

«Eine Gedenkfeier ist immer Anlass, sein Tun und seine Ziele zu hinterfragen.»

ist eine Nation der Kompromisse. Die Kohäsion vertraut auf Rücksichtnahme, auf das Wohl der Gemeinschaft, auf demokratisch legitimierte Entwicklungen. Die Freiheit für den Einzelnen mit einer Absicherung für Lebensrisiken hat unser Land stark gemacht. Allerdings zahlt es sich auch aus, in Verhandlungen mit dem Ausland seine Meinung konsequent zu vertreten.

Kommen Sie gerne nach Sempach und halten die Festrede?

Ja. Das Datum von 1386 gibt Gelegenheit, die Lage der Nation zu reflektieren, sich der Errungenschaften unserer Väter und Vorväter zu erinnern und daraus Perspektiven für die Zukunft abzuleiten.

Was halten Sie von historischen Vereinen, die mit schwerer Rüstung, Morgensternen und Hellenbarden Schlachten nachspielen?

Wenn man in der Gesellschaft dadurch den Sinn für die Geschichte schärfen kann, warum nicht?

Bereits Ende August werden Sie wieder in die Region kommen. Was verbindet Sie mit der Region Sempachersee?

Der Sempachersee ist für mich Nachbarschaft. Zudem finde ich hier eine aufstrebende Region, eine innovative Unternehmenskultur und eine offene Bevölkerung vor.

INTERVIEW THOMAS STILLHART

Das Herzstück am Sonntag

GEDENKTAG JAHRZEITFEIER UND MITTELALTERFEST

Der eigentliche Gedenktag der Schlacht bei Sempach soll laut Konzept der Regierung künftig neu jeweils am Sonntag stattfinden. Er ist das Herzstück der «neuen» Schlachtjahrzeit und soll eine Ausstrahlung auf den ganzen Kanton und darüber hinaus bewirken.

Im Jubiläumsjahr 2011, 625 Jahre nach dem Ereignis von 1386, findet der Gedenktag am Sonntag, 3. Juli, statt. Er beginnt um 9 Uhr mit einer ökumenischen Jahrzeitfeier in der Kirche St. Stefan. Die Kurzpredigt hält Antonio Hautle, Direktor von Fastenopfer Schweiz. An die Jahrzeitfeier schliesst sich ein kurzer

Festakt mit der Rede von Bundesrätin Doris Leuthard an.

Geschichte erleben

Ab 10.30 Uhr sind alle Festbesucherinnen und -besucher zum «Morgenbrot», einem gemeinsamen schlichten Frühstück im Unterstädtli eingeladen, das vom Kanton und der Stadt Sempach offeriert wird. Es leitet zum bunten Mittelalterfest über. Im Unterstädtli, auf der Wiese Seevogtei und an der Seetalée können die Gäste aus nah und fern «in vergangene Zeiten eintauchen und Geschichte hautnah erleben», wie das offizielle Festprogramm verspricht.

HM



Winkelried wird aufpoliert: Reinigung des Winkelried-Denkmales nach dem Farbanschlag von Ende Juni 2010.

FOTO MARCEL SCHMID



PERSÖNLICHE DRUCKSACHEN



GESCHÄFTSDRUCKSACHEN



VEREINSDRUCKSACHEN

kundenorientiert | zuvorkommend | regional verankert | beratungsstark | servicebetont



6203 Sempach Station
Telefon 041 467 19 19
Fax 041 467 23 55
E-Mail otto.schmid@wmdruck.ch

**Ob privat, für Ihr Geschäft oder für Ihren Verein.
Mit uns steht Ihnen ein starker Partner für Ihre Drucksachen zur Seite.**

Unser Kreativteam sorgt für die professionelle Umsetzung Ihrer Wünsche und Ideen.
Ob farbig oder schwarz/weiss und in jedem beliebigen Format wird Ihr Empfänger an Ihrer Botschaft Freude haben.

Und wir freuen uns auf Sie!

Nachhaltige Wortgefechte auf dem Schlachtfeld?

1. LUZERNER JUGEND-DEBATTE AUF DEM SCHLACHTGELÄNDE

Das Schlachtfeld wird heuer seinem Ruf gerecht. Am Samstag, 2. Juli wird dort gekämpft – mit Argumenten. Im Rahmen der ersten Luzerner Jugend-Debatte kreuzen Jugendliche und kantone Politiker verbal die Klingen.

An der Jugend-Debatte vom 2. Juli 2011 erhalten 12- bis 18-jährige Jugendliche aus dem Kanton Luzern eine Plattform, um gemeinsam mit Politikerinnen und Politikern über die Themen «Politische Bildung», «Politische Mitsprache von Jugendlichen» sowie «Armut und Reichtum in der Schweiz» zu diskutieren – drei Themen, die als Sieger aus dem Internetvoting hervorgegangen sind. Bereits zuvor waren die Jugendlichen dazu eingeladen worden, im Rahmen einer Veranstaltung neun mögliche Themen für das Voting auszuwählen. Anlässlich der ersten Luzerner Jugend-Debatte können die Jugendlichen ihre Anliegen, Ideen und Wünsche zu diesen Themen dem Kanton und der Politik mitteilen.

Gratis Shuttle-Bus zum Gelände

Mit dem Projektverlauf zeigt sich Andrea Banz von der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG), welche für die strategische Planung der Jugend-Debatte zuständig ist, zufrieden: «Es ist ein Konzept entstanden, das funktioniert.» Und Mario Stübi, Leiter der Zentralschweizer Regionalstelle von Infoklick.ch und als solcher Organisator der Jugend-Debatte, zeigt sich angetan vom Echo, das der Anlass bei den Jugendlichen bislang ausgelöst hat: «Rund 300 Stimmen wurden beim In-



Andrea Banz und Mario Stübi organisieren die erste kantonale Jugend-Debatte.

FOTO RETO BERNER

ternetvoting abgegeben. Das ist erfreulich.» Nun hofft er, dass sich das Interesse auch in einem grossen Aufmarsch an diskussionsfreudigen Jugendlichen niederschlägt. Die bisher eingegangene Anzahl an Anmeldungen liegt gemäss Andrea Banz jedoch unter den Erwartungen. Anmeldungen können unter www.lu.ch/jugend-debatte weiterhin getätigt werden. Und auch Kurzent-

schlossene sind gemäss Stübi willkommen. Damit die Jugendlichen den Veranstaltungsort problemlos erreichen, wird zwischen Schlachtfeld und Sempach Station ein kostenloser Shuttle-Bus eingerichtet.

Politik an Debatte breit vertreten

Orientiert hat man sich am Konzept des Jugendpolittages in Solothurn, wo be-

reits auf drei erfolgreiche Veranstaltungen zurückgeblickt wird. Während insgesamt drei Diskussionsrunden, wo von die beiden ersten in Gruppen erfolgen, sollen Jugendliche erste oder weitere Erfahrungen mit politischen Themen sammeln können. Daneben soll die Jugend-Debatte den Dialog zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen fördern. Bis Redak-

Voneinander profitieren können

Ob die Gespräche zwischen den Jugendlichen und den Politikern politische Konsequenzen haben werden, ist laut Mario Stübi wünschenswert, wobei offen ist, in welcher Form das passieren wird. Allfällige, aus der Debatte entstandene Projekte oder politische Vorstösse würde Infoklick Zentralschweiz laut Stübi sicher unterstützen und begleiten. «Aber Nachhaltigkeit kann auch im Kleinen entstehen», ist sich Stübi bewusst. Er denkt dabei an die Begegnung von Jugendlichen und Politikern, die zukünftige Annäherungen erleichtern. «Es ist doch sinnvoll, wenn sich die politisch interessierte Jugend ein Bild von den Kantonsräten machen kann.» Er hofft, dass beide Seiten von den Begegnungen und Diskussionen an der ersten Luzerner Jugend-Debatte profitieren können.

RETO BERNER

Fahrplan und Informationen zur Debatte: www.lu.ch/jugend-debatte. Das detaillierte Programm zur Jugend-Debatte befindet sich auf der letzten Seite dieser Festzeitung.

«Ich möchte auch unterhalten»

OPEN AIR SCHLACHT STEFF LA CHEFFE VOR IHREM AUFTRITT IN SEMPACH

Im Anschluss an die Jugend-Debatte vom 2. Juli tritt Steff la Cheffe auf der Open-Air-Bühne bei der Schlacht auf. Im Interview mit unserer Zeitung erklärt sie ihre Beweggründe, um in Sempach aufzutreten.

Steff la Cheffe, inwiefern hat Sie die Jugend-Debatte motiviert, in Sempach aufzutreten?

Die Jugend-Debatte ist ein spannender Aufhänger und gibt Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu äussern und politisch Gehör zu finden. Solche Anlässe sollte es vermehrt geben ... Und manchmal frage ich mich, weshalb politische Themen in der Schule nicht stärker thematisiert werden.

Wieso das? Ich stelle mir das als heikel vor ...

Es soll dabei ja nicht darum gehen, sich in eine politische Ecke drängen zu lassen. Aber es gibt Alltagsthemen, die Kinder und Jugendliche beschäftigen und eine politische Note haben. Solche Themen sollten im Schulunterricht Platz haben.

Was erhoffen Sie sich davon?

Ich kenne kein anderes Land, in welchem die Bürger ein solch grosses politisches Mitspracherecht haben. Da ist es doch wünschenswert, bei jungen Menschen ein politisches Interesse zu entfachen. Im Endeffekt betrifft die Politik doch uns alle. Anlässe wie die Jugend-Debatte finde ich deshalb unterstützendswert.

Inwiefern haben politische Themen Einfluss auf Ihre Texte?

Ich bezeichne mich zwar als politisch interessierte Person. Mit meinen Texten will ich jedoch nicht explizit politische Themen ansprechen. Ich erzähle von Dingen, die mich beschäftigen und mich und meinen Alltag betreffen. Daraus können dann durchaus Lieder entstehen, die sozialkritisch sind.



Steff la Cheffe nimmt im Interview Stellung zur politischen Förderung von Jugendlichen.

FOTO ZVG

Was ist schlussendlich wichtiger? Die Leute zu unterhalten oder ihnen eine Botschaft zu vermitteln?

Das Ziel liegt wohl irgendwo dazwischen. Ich setze mich mit verschiedenen Themen kritisch auseinander und das darf in den Texten zum Ausdruck kommen. Andererseits geschieht das nicht kramphaft. Ich möchte die Konzertbesucher auch unterhalten können.

Zurück zu Sempach: Hier werden Sie in einem vergleichsweise kleinen Rahmen auftreten. Ist das motivierend für eine Künstlerin, die bereits auf grösseren Bühnen zu Hause ist?

Es ist in erster Linie eine Herausforderung. Ich empfinde es als anspruchs-

voller, vor einem kleinen Publikum aufzutreten.

Weshalb?

Ich kann die Reaktionen des Publikums ablesen und blicke nicht über eine anonyme Menschenmasse hinweg. Und da – wie angetönt – unsere Musik nur begrenzt massentauglich ist, bin ich auch auf die kleinen Konzerte angewiesen. Solche Konzerte bringen mich jeweils weiter. INTERVIEW RETO BERNER

Die Bernerin Steff la Cheffe ist Rapperin und Vizweltmeisterin im Beatbox. Die 24-Jährige ist Pro-Juventute-Botschafterin und gehörte im vergangenen Jahr zu den Überfliegern in der Schweizer Musikszene. Anfangs März dieses Jahres wurde sie bei den Swiss Music Awards vom Fernsehpublikum zum Best Talent gewählt.

Chillig, laut – und jazzig

OPEN AIR SCHLACHT MIT VIELEN LUZERNER BANDS

Im Umfeld der ersten kantonalen Jugend-Debatte bietet das Open Air bei der Schlacht auch einer jüngeren Zielgruppe musikalische Leckerbissen.

Die Open-Air-Bühne unterhalb der Schlachtkapelle präsentiert am Freitag, 1. Juli sowie am Samstag, 2. Juli eine musikalische Alternative zu den an Gedenkfeiern üblicherweise vorherrschenden traditionellen Klängen. Das Open Air bei der Schlacht präsentiert eine eher junge, laute und rockige Seite des Kantons Luzern. Am Freitagabend dominiert vorerst der Club-Sound – live gespielt – ein Mix aus Rock, Jazz und Trance (Dub Spencer & Trance Hill) sowie energiegeladenem Space Sound (Tratosphere). Später legen die DJs von Roomsumited auf.

Soundcheckgewinner am Start

Im Umfeld der ersten kantonalen Jugend-Debatte treten am Samstag sowohl unbekannte Nachwuchskünstler als auch Bands auf, die bereits einem

breiteren Radiopublikum bekannt sein dürfen (Hej Francis!, Huck Finn). Mit dabei sind auch die Rothenburger Without Problems, die vor rund drei Wochen den Nachwuchskonkurrenz am Soundcheck in Sempach Station für sich entscheiden konnten. Als Gast mit nationaler Ausstrahlung präsentiert die Open-Air-Bühne bei der Schlacht zudem die Berner Rapperin Steff la Cheffe (vgl. Interview auf dieser Seite).

Äxgusi legt vor

Das erste Konzert bei der Schlacht geht jedoch bereits morgen Freitag über die Bühne. Auf der Terrasse der Wirtschaft zur Schlacht musiziert das Sempacher Septett Äxgusi. Ihre Musik lässt sich kaum einem herkömmlichen Jazzstil zuordnen. Die unkonventionelle Besetzung und der unvergleichliche Sound widerspiegeln ihre Vielfältigkeit. Dominierend sind aber Jazz, Blues, Evergreens – von Louis Armstrong bis zu den Blues Brothers, von Ray Charles bis Philipp Fankhauser – fein gemixt und interessant arrangiert.

RETO BERNER



Die Rothenburger Without Problems – Gewinner des Nachwuchswettbewerbs am Soundcheck Festival 2011 – werden sich auch am Open Air bei der Schlacht ins Zeug legen.

FOTO DAVID BUNTSCHE

Auf geschichtsträchtigen Pfaden unterwegs

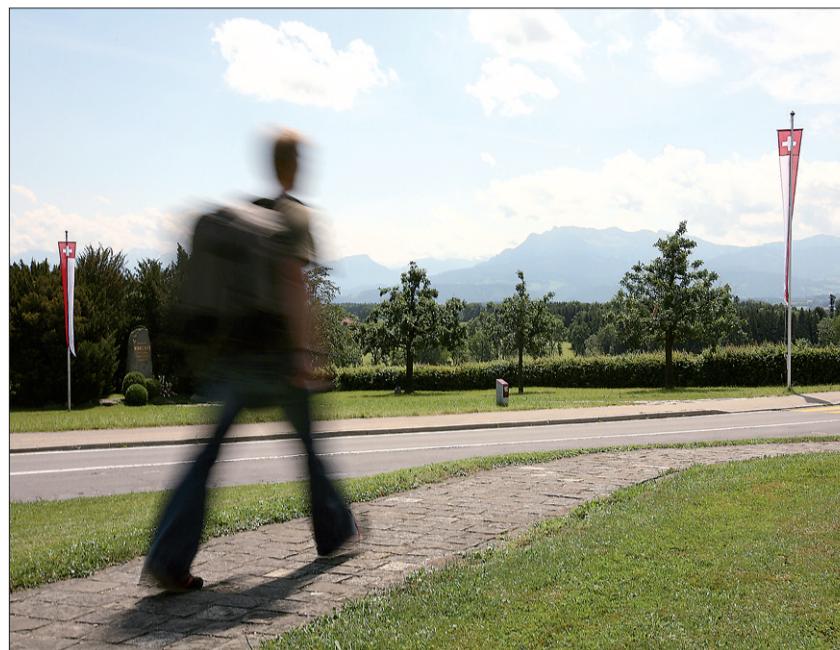
SPAZIERGANG ZU FUSS VOM SEE «SCHLACHT» UND ZURÜCK

In Sempach wird Geschichte lebendig. Drei Spaziergänge von unterschiedlicher Länge laden ein, Geschichten rund um Sempach an den Originalschauplätzen zu erleben. Und ganz nebenbei erliegen die Wanderer (auch die Ortskundigen sind davor nicht gefeit) dem Charme der lieblichen Sempacherseelandschaft.

Um es gleich vorweg zu nehmen: In der druckfrischen zweiteiligen Begleitbroschüre zu den Spaziergängen findet auch der Ortskundige Besucher alle wichtigen Informationen. Nicht nur sind sämtliche geschichtsträchtigen Punkte und Sehenswürdigkeiten markiert – auch Parkplätze, öffentliche WC-Anlagen, Grillplätze, Straßen, Strässchen und Wanderpfade finden die Geschichtenentdecker auf der Karte. Die Sempacher Geschichtenspaziergänge eignen sich für Gross und Klein, und je nach Kondition, Zeit und Lust lassen sich da und dort eine Zusatzschlaufe einbauen, eine Abkürzung nehmen oder ein neuer Weg entdecken.

Sempach im besten Licht

Die Karte ist auf die inneren Umschlagblätter gedruckt, und um die gesamte Karte studieren zu können, muss man entweder das Geschichtenbüchlein austrennen oder hin- und herblättern. Das tut jedoch der Wander- und Entdeckerlust keinen Abbruch. Sämtliche Geschichten machen schon von dem Spaziergang Lust auf eine längere oder kürzere Entdeckungsreise in die Vergangenheit. Der Informationsteil mit kurzen und informativen Texten sowie



Beschwingtes Wandern mit Fernblick auf dem Schlachtgelände, behagliches Rasten beim Steinibühlweiher.



FOTOS MARCEL SCHMID UND VRENI MATTMANN

grossformatigen und stimmungsvollen Fotos zeigt das Städtchen und seine Highlights im besten Licht. Wenn man sich für eine Route entschieden hat, heisst's nur noch Rucksack packen, Wanderschuhe schnüren und auf geht's!

Schwanenfamilie

Ich habe mich für den mittleren, rund acht Kilometer langen Spaziergang entschieden. Wie es mir der Führer rät, parke ich mein Auto bei der Seevogtei. Auch mit dem öffentlichen Verkehr sind die Ausgangspunkte der Spaziergänge einfach zu erreichen. Die ersten paar hundert Meter führen mich dem See entlang, wo es schon allerhand zu entdecken gibt. Eine Schwanenfamilie mit fünf noch ziemlich kleinen Jungen zieht mich in ihren Bann, und statt zügig loszulaufen, schaue ich, auf einem Stein sitzend, der unternehmungslustigen Familie eine Weile zu. Am Ende des Seeweges lädt die Vogelwarte zu einem Besuch und zur ersten Geschichte ein. Weiter geht es durch das Feldquartier zum Feldweg, von wo sich schon erste atemberaubende Ausblicke auf den See bieten. Leider sind die Wege nicht ausgeschildert und Ortskundige müssen sich den Weg mit der Karte suchen. Jedoch ist die Karte genau und aktuell, und so sollte eigentlich niemand «verloren» gehen und Stoff für eine neue Geschichte liefern.

Am Hexenturm vorbei führt der Weg auf der alten Hildisriederstrasse zur Kreuzung Obermühle. Kurz geht's auf dem Trottoir der Strasse entlang, bevor der Weg rechts über blühende Wiesen via Wissenmoos zum Steinibühlweiher führt. Das Schilf am Ufer steht hoch, und anfänglich erhasche ich nur kurze Blicke auf den verträumten Weiher. Beim kleinen Steg öffnet sich das Schilf, und die ganze Wasserfläche mit den grossen Seerosenfeldern zeigt sich. Wer Lust hat, dreht eine «Ehrenrunde» um den Weiher und setzt den Spaziergang später fort. Wessen Magen knurrt, lässt sich bei der grosszügigen Feuerstelle nieder und brutzelt eine Wurst. An schönen Tagen ist man hier selten allein, doch der Platz ist grosszügig bemessen und bietet mehreren Familien Platz. Kinder lieben den kleinen Bach am Rand des Grillplatzes, wo sich herrlich und unbeschwert plantzen lässt.

Gutes Schuhwerk

Im Weiher selber kann man nicht baden, dafür lockt vielleicht nach der Wanderung eine Erfrischung im Sempachersee. Bis zum Steinibühlweiher und auch im Wald selbst ist der Weg kinderwagentauglich. Auf fast abenteuerlichem Dschungelpfad führt er nun beim Parkplatz weiter – quer durch den Wald Richtung Brämenstall. Hier zeigt sich, dass es sich gelohnt

hat, gutes Schuhwerk anzuziehen, denn der Weg ist stellenweise recht nass und rutschig – vor allem wenn's kurz zuvor geregnet hat.

Ausblick in die Landschaft

Vom Waldrand aus lässt sich das Morgenbrotstöckli entdecken, wo laut Überlieferung die Eidgenossen vor der Schlacht das Morgenbrot eingenommen haben. Man kann einen Absteiger zu diesem geschichtsträchtigen Ort machen, wo sich so ganz nebenbei auch ein herrlicher Ausblick über die Luzerner Landschaft bis in die Berge geniessen lässt. Ich entscheide mich weiterzugehen, vorbei an stattlichen Höfen, zur «Schlacht». Hier lohnt sich ein Besuch der Kapelle und des Winzelriedsteins. Die Geschichte vom Heini von Uri liest man dann am besten im Garten der Wirtschaft zur Schlacht.

Rast im Schatten

Nach der wohlverdienten Stärkung führt der Weg weiter durch Obstplantagen und entlang von Hecken zu den Weihern beim Mussiwald. Schon von Weitem hört man das Quaken der Frösche, und wer genau lauscht, dem entgeht auch der Gesang der Goldammer nicht, die in der Hecke brütet. Die drei Weiher am Waldrand lassen kleine und grosse Entdeckerherzen höher schlagen. Wer Zeit und Musse hat,

kann Frösche beobachten, Libellen entdecken und sich an den vielen blühenden Wildblumen erfreuen. Durch den Mussiwald geht's hinunter zur Strasse, die an der Schiessanlage vorbei zu einer weiteren Grillstelle führt. Auch diese liegt an einem Bach, und auch hier lässt sich's gut im Schatten der Bäume rasten. Von hier aus können Unternehmungslustige auch einen kurzen Absteiger auf dem wildromantischen Fuchspfad machen. Einfach den grünen Wegweisern und dem gelben Fuchs folgen und das Abenteuer beginnt.

Besuch in Kirchbühl

Die letzte Etappe meines Spaziergangs führt mich nach Kirchbühl, zur alten Sempacher Pfarrkirche St. Martin. Nach einem Besuch des alten Friedhofs, der Kirche und des Beinhauseg's der Strasse entlang zurück zum Städtchen. Hier laden die Gartenwirtschaften zu einem Imbiss ein. Nach der letzten Geschichte bei der Seearallee geht ein entspannender und interessanter Nachmittag zu Ende. Als Nächstes werde ich den langen Spaziergang machen und der Calla im Chüsenerainwald wieder mal einen Besuch abstatzen.

VRENI MATTMANN

Die Broschüre kann man bei der Stadtverwaltung sowie in allen Restaurants von Sempach beziehen.



Die neuen historischen Wegmarken von Sempach.

Nebenschauplatz in bevorzugter Lage

GEDENKFEIER 2011 DAS MORGENBROTSTÖCKLI WURDE RENOVIERT

Es ist ein schlichtes und etwas abseits gelegenes Denkmal, das Morgenbrotstöckli am Walzipfel des Meierholzes, just an der Grenze der Gemeinden Neuenkirch und Hildisrieden. An diesem schönen Punkt mit Ausblick ins Luzernbiet haben sich, einer volkstümlichen Überlieferung zufolge, die Eidgenossen kurz vor der Schlacht gestärkt und das Schlachtgebet verrichtet.

Erst 1916 wurde der Bildstock auf Anregung von geschichtsinteressierten Sempachern erstellt – der damals weit herum bekannte Kunstmaler Seraphim Weingartner, erster Leiter der Luzerner Kunstgewerbeschule, wirkte bei der Planung mit. Schon vor dem kleinen Denkmal soll ein Holzkreuz an diesen Nebenschauplatz des Sempacher Schlachtgeschehens erinnert haben.

Im Vorfeld der diesjährigen Jubiläums-Gedenkfeier hat der Kanton Luzern das Morgenbrotstöckli erneuert und wieder wittertauglich gemacht. Es trägt die ursprüngliche Inschrift: «Ach rücher Christ vom himel, durch dinen bittern tod, hilf hüt uns armen sündern uss dieser angst und not. Hier haben die Eidgenossen am Schlachttag 1386 ihr Morgenbrod genossen.»



Mitglieder der Projektgruppe und der Schlachtjahrzeit-Kommission begutachten das renovierte Morgenbrotstöckli. FOTO M. SCHMID

IMPRESSUM

Beilage der Sempacher Woche vom 23. Juni 2011

Verkaufspreis: Fr. 2.50

Redaktion

Hans Moos, Schlachtjahrzeit-Kommission
Marcel Schmid, Redaktionsleiter Sempacher Woche

Autoren dieser Ausgabe

Reto Berner, Oberkirch
André Heinzer, Sempach Station
Rainer Hugener, Zürich
Vreni Mattmann, Emmenbrücke
Martin Merki, Luzern
Kurt Messmer, Emmenbrücke
Hans Moos, Ballwil
Niklaus Oberholzer, Horw
Jürg Schmutz, Rain
Bernhard Stadler, Sempach
Thomas Stillhart, St. Erhard
Hans R. Wüst, Sempach

Verlag

WM Druck Sempacher Zeitung AG
6203 Sempach Station
Telefon 041 467 19 19
redaktion@sempacherwoche.ch

Druck

Neue Luzerner Zeitung AG



Patricia Bucher, Schlachtenpanorama (Ausschnitte), 2007-2011, Digitalprint auf Textil, 59x2960cm.



FOTOS KUNSTMUSEUM LUZERN

Von der Steinzeit bis in die ferne Zukunft

KUNST PATRICIA BUCHERS GROSSANGELEGTES PANORAMA DER KRIEDE UND KRIEGER ALLER ZEITEN

Hunderte von Kriegern aus allen Zeiten geben sich auf einem Rundbild ein Stelldeichein. Das «Schlachtenpanorama», so der Titel des Werkes von Patricia Bucher, irritiert durch den Widerspruch zwischen einer Ästhetisierung der Darstellung des Krieges und seiner tatsächlichen Realität, die ausgeblendet bleibt.

Schlachten sind ein Thema der Kunst, beinahe seit es Kunst gibt und bis in die Gegenwart: Schlachten zwischen Göttern, zwischen Sagengestalten aus mythischen Vorzeiten, zwischen Engeln und Teufeln, zwischen Stämmen, Völkern und Nationen oder – als Science Fiction – zwischen Irdischen und Ausserirdischen. Schlachten sind ein Urthema der Menschheit wie Krieg und Gewalt Urthemen der Menschheit sind, in der bildenden Kunst wie in der Literatur.

Urform menschlicher Beziehung

Bilder von Schlachten sind meist die Bilder der Sieger oder ihrer Nachkommen. Sie verherrlichen die Grossaten der Helden der Nation und glorifizieren als edles Tun, was die Feinde als Gräuel verabscheuen. Die Meinungen über gut und bös sind da meist gemacht. Nicht ganz immer allerdings: Schildern griechische Tempelfriese die Kämpfe zwischen Kentauern und Lapithen oder gar die Streitereien im Götterhimmel, so stehen weniger Sieg und Niederlage oder gar Recht und Unrecht im Zentrum, sondern vielmehr grausame Kämpfe als eine Urform menschlicher Beziehungen.

Patricia Bucher, jüngst mit dem Luzerner Major-Kunstpreis ausgezeichnet, baute im Frühjahr im Kunstmuseum

Luzern eine Installation auf. Sie zeigte ein Rundbild, das frei im Raum hing, und auf dem man von einer erhöhten Plattform aus eine nahtlose Reihe von Schlachtenszenen wie einen ewigen Kreislauf verfolgen konnte.

Jenseits von Raum und Zeit

Die Künstlerin hat die Bilder von Kriegern aller Zeiten – von der Steinzeit bis in die ferne Zukunft – nicht selber erfunden. Vielmehr suchte sie im Internet oder in Büchern nach Darstellungen aus der Kunstgeschichte oder aus populären Bildwelten unserer Tage, zum Beispiel der Computerspiele, bearbeitete und kolorierte sie, fügte sie zu neuen Szenen und Konfrontationen

Das Bild Schlachtenpanorama verzichtet auf politische Implikationen.

zusammen und übertrug sie in einem Thermo-Transfer-Verfahren auf die textile Fläche des Rundbildes. Die Folge ist ein mit einem Gewimmel von Kriegerfiguren besetzter erzählerischer Bild- oder Comicstreifen, der zum Rundbild gefügt ist, und auf dem die Grenzen zwischen Weltaltern und Erdteilen aufgehoben scheinen. Früheste Steinzeitmenschen stossen auf futuristische Weltraumkrieger, Taliban auf antike griechische Reiter, römische Legionäre auf Infanteristen des 19. Jahrhunderts, Ägypter auf Normannen oder eidgenössische Recken auf Indianer und Cowboys.

Krieg aller gegen alle also – doch es ist ein Krieg ohne Blutvergiessen und bei nahe ohne sichtbare Anwendung von Gewalt. Es gibt weder Wunden noch

Tod noch Bombenabwürfe noch rauende Trümmer. Patricia Bucher ging es in der Konzeption ihrer Arbeit offenbar nicht um ein realistisches Kriegsbild und auch nicht um ein Manifest pazifistischen Inhaltes. Sie scheint auch kaum Gewaltanwendungen jeder Art als unheilvolle Konstante des Zusammenlebens kritisch beleuchten zu wollen. Wie sie in einem Interview in der Publikation zur Luzerner Ausstellung sagt, will sie vielmehr, noch bevor eine Meinung zum Krieg gemacht wird, fragen, wie es denn sei, wenn Krieg dargestellt wird.

Es geht um das Bild des Krieges

Patricia Buchers «Schlachtenpanorama» ist damit weniger eine Diskussion über den Krieg und seine Hintergründe als vielmehr eine Mediendiskussion, eine Diskussion um das Bild des Krieges, auch wenn die Künstlerin betont, eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung über die Darstellung des Krieges liege ihr fern. Allerdings führt ihre Arbeit auch kaum zur Kritik an stets mit ideologischer oder politischer Absicht geschaffenen Bildern von Krieg und Gewalt – indem beispielsweise Nationalismen entlarvt, Heroisierungen ad absurdum geführt oder die Unmöglichkeit der Beilegung von Konflikten durch Aggression vor Augen geführt würden. «Schlachtenpanorama» scheint frei von pädagogischem Imperium und verzichtet auf politische Implikationen.

Aufwendig und komplex

«Schlachtenpanorama» ist eine schöne Arbeit, die von ästhetischem Einfühlungsvermögen und auch vom Geschick im Umgang mit den räumlichen Verhältnissen zeugt. Das Rundbild lebt

von einem angenehm wechselnden Farb-Rhythmus. Die zeichnerische Gestaltung der vielen Szenen mit Menschen, Pferden und Schiffen und ihr Eingebettet-Sein in Landschaft und Architektur ist beherrscht. Hinter allem, auch hinter dem Aufspüren der mannigfaltigen Bildquellen, steckt ein enormer Aufwand. Tatsächlich hat die Arbeit – von der Suche nach den Bildvorlagen über die Detailgestaltung der Szenen und die komplexen technischen Prozesse bis zur räumlichen Organisation – die Künstlerin nach ihrer eigenen Aussage mehr als drei Jahre beschäftigt.

Ästhetisierung des Krieges?

Irritierend ist allerdings der Widerspruch, der sich öffnet zwischen dem, was sich in diesem «Schlachtenpanorama» als Ästhetisierung oder Formalisierung – oder gar Verharmlosung? – des Kriegsgeschehens empfinden lässt, und der Realität des Krieges. Möglicherweise will die Künstlerin diesen Widerspruch bewusst den Betrachtenden anheimstellen, damit sie sich selber ein Urteil bilden, womit dem Ganzen doch eine aufklärerische Wirkung beschieden sein könnte. Möglich ist aber auch, dass ein Überdenken dieses Widerspruchs zu einem anderen, weniger distanzierenden und neutralisierenden Ergebnis geführt und, wenn es denn um eine Mediendiskussion geht, diese mit politischer Sprengkraft angereichert hätte.

NIKLAUS OBERHOLZER

Dr. phil. Niklaus Oberholzer, Horw, war während vieler Jahre als Kulturredaktor tätig. 2009 publizierte er «51 Bilder aus der Zentralschweiz 1972-2008», eine Übersicht des zeitgenössischen Kunstschaffens in der Zentralschweiz.



Patricia Bucher

ZUR PERSON Patricia Bucher, geboren 1976 in Aarau, lebt heute in Berlin. Einzelausstellungen in Aarau, Baden und Köln, Beteiligung an Gruppenausstellungen u.a. in Zürich, Aarau, Hamburg, Berlin, Luzern, Heiligkreuz. 2011 erhielt sie den Manor-Kunstpreis Luzern, der im März/April 2011 mit einer Ausstellung im Kunstmuseum Luzern verbunden war. Sie zeigte bei dieser Gelegenheit ihre Installation «Schlachtenpanorama». Dazu erschien in der Snoeck-Verlagsgesellschaft eine Publikation mit Abbildungen des Schlachtenpanoramas und mit einem Gespräch der Künstlerin mit Marcel-René Marburger.

1386 – wie es dazu kam und was daraus wurde

NEUES BUCH JOSEPH BÜHLMANNS GESAMMELTE SEMPACHER GESCHICHTEN

Rechtzeitig auf die Jubiläums-Gedenkfeier erscheint ein Buch über Gestalten und Sagen, die samt und sonders mit der Schlacht bei Sempach zu tun haben.

Der Journalist und Lokalhistoriker Joseph Bühlmann aus Ballwil hat sich ein Leben lang der Geschichtsforschung gewidmet. Davon zeugen ungezählte Beiträge über historische, archäologische, kunstgeschichtliche und heimatkundliche Themen, die er in den Luzerner Tageszeitungen, in Fachpublikationen und Jahrbüchern und regelmäßig auch in der Festbeilage zur Sempacher Schlachtjahrzeit publizierte. Als der unermüdliche Chronist am 9. April 2005 starb, hinterliess

er ein fixfertiges Buchmanuskript, eine einzigartige Sammlung historischer Aufsätze und Erzählungen, die alle die Schlacht bei Sempach als Bezugspunkt haben.

Für Kenner und Liebhaber

Die Vorlage, fein säuberlich mit der Schreibmaschine getippt, trug auch bereits einen Titel, «Ritter, Helden, Narr und Wunderblume», und enthielt «Geschichten, Gestalten und wundersame Sagen der Sempacherzeit». Die 30 Kapitel von ganz unterschiedlicher Länge und Ausrichtung beruhen durchwegs auf sorgfältigen Quellen- und Literaturstudien. Sie wenden sich aber nicht in erster Linie an die Fachwelt, sondern wurden für ein ge-



schichtlich und volkskundlich interessiertes Publikum geschrieben.

Ein Ereignis mit Ausstrahlung

Nach einer mehrjährigen Ruhezeit liegen nun Joseph Bühlmanns Aufsätze als gedrucktes Buch vor. Eine bunte Schar grosser und kleiner Akteure bevölkert die historische Bühne, die Joseph Bühlmann in seinen «Sempacher Geschichten» aufgebaut hat: vom Helden Winkelried bis zum Fischer Hans Rot, von Herzog Leopold bis zum seltsamen Narren Heini von Uri. Das Buch vermittelt spannende Einblicke in die Vorgeschichte, den Verlauf und die Folgen einer Schlacht, welche die Entwicklung des Kantons Luzern massgeblich bestimmte und bis heute als

Ereignis von herausragender politischer und symbolischer Bedeutung wahrgenommen wird.

Wir erfahren aber auch, wie wandelbar die Bilder und die Mythen der Nachwelt sind, zumal Sempach die Chronisten, Dichter, Künstler und das Volk immer wieder neu bewegte und ihre Fantasie beflogelte. Zudem erinnert diese Publikation an einen originellen und liebenswürdigen Zeitgenossen, der Geschichte nicht nur erforscht und erzählt, sondern sozusagen gelebt hat. HM

Joseph Bühlmann: Ritter, Helden, Narr und Wunderblume. Geschichten, Gestalten und wundersame Sagen der Sempacherzeit. Herausgeber von Hans Moos und Otto Schmid. 180 Seiten, illustriert. Preis Fr. 28.–. WM Druck Sempacher Zeitung AG, Sempach Station, 2011. ISBN 3-9520607-3-9



GEDENKFEIER SEMPACH

625 JAHRE SCHLACHT BEI SEMPACH

www.gedenkfeier-sempach.lu.ch



Festrednerin Bundesrätin Doris Leuthard.

OFFIZIELLER GEDENKTAG

**SONNTAG, 3. JULI 2011, AB 9 UHR
STÄDTLI SEMPACH**

Der Sempacher Gedenktag ist das zentrale Element der Sempacher Jubiläumsgedenkfeier 2011. Die Jahrzeitfeier, der Festakt, das Morgenbrot und das Mittelalterfest sind die prägenden Elemente des Gedenktages. Der Gedenktag lädt ein zum Austausch zwischen Politik und Bevölkerung. Jahrzeitfeier und Festakt beginnen um 9 Uhr in der Kirche St. Stefan.

ab 8.30 Uhr	Empfang der Festgemeinde mit Musik der Musikgesellschaft Harmonie Sempach in ihrer historischen Uniform
9 Uhr	Ökumenische Jahrzeitfeier Liturgie: Pfarreileiter Bernhard Stadler und Pfarrer Hansueli Hauenstein, Sempach Predigt: Antonio Hautle, Direktor Fastenopfer Schweiz
9.40 Uhr	Festakt Festrede von Bundesrätin Doris Leuthard
10.15 Uhr	Auszug der Gäste und Übergang zum Morgenbrot
10.30 Uhr ab 11 Uhr	Morgenbrot im Unterstädli Mittelalterfest in der Unterstadt, in den Gassen, auf der Wiese Seevogtei und der Seetrallee

LUZERNER JUGEND-DEBATTE

SAMSTAG, 2. JULI 2011, AB 11.30 UHR

Das Ziel der ersten Luzerner Jugend-Debatte ist die Förderung der politischen Partizipation. Die Jugend-Debatte soll Jugendlichen des Kantons Luzern ermöglichen, in ihrem Heimatkanton politisch mitzureden und mitzudiskutieren.

11.30 Uhr	Geländeöffnung / Verpflegungsmöglichkeiten
12.45 Uhr	Musik auf der Bühne
13.30 Uhr	Beginn und Begrüssung
	Ansprache Regierungspräsident Marcel Scherzmann
14 Uhr	Erste Diskussionsrunde
15.20 Uhr	Zweite Diskussionsrunde mit Politikerinnen und Politikern
16.45 Uhr	Rückkehr ins Plenum / Präsentation der Ergebnisse aus den Diskussionsgruppen
17.15 Uhr	Plenumsdebatte
18 Uhr	Einigung auf Hauptforderung / Schluss der Debatte
18.30 Uhr	Konzerte (siehe Musikplattform) / Verpflegungsmöglichkeiten

Detaillisten, Stände
1. Bader Frisör Haariani
2. Benis Barbier
3. Goldschmied Emmenegger
4. Rolli Mittelalterreisen
5. Imker Krummenacher
6. Käserei
7. Edro Präsente
8. Bäcker Zwyssig
9. Mittelaltermode Sigrist
10. Tells Apfelschuss
11. Hexenkräuter Quacksalber

Gastwirtschaften
1. Türmli
2. Seevogt
3. Hexenburg
4. Bierschwemme zum alten Bock
5. Taverne zum Adler
6. Wirtschaft Ochsen
7. Chang Cheng
8. Weinschenke zum Rathaus
9. Ritterzelt

Szenische Darstellungen
Musik und Unterhaltung
• Brandrede
• Tambouren
• Mitteltermusik, Minnesänger (Koenix, KelAmrun, Christophel, Ragnarok)
• Krieger als Torwache
• Frauen erzählen Geschichten aus den Fenstern
• Trauerzug, Bettelmönche
• Dirnen in der Gerbegass
• Gaukler, Diebe, Bettler
• Jagdhornbläser



Situationsplan vom Mittelalterfest vom Sonntag, 3. Juli im Städtli Sempach. Weitere Infos hierzu wie auch über die gesamte Gedenkfeier im Internet unter www.gedenkfeier-sempach.lu.ch.

LUZERNER MUSIKPLATTFORM

SEEÜHNE VOR DER FESTHALLE SEMPACH

Die Sempacher Gedenkfeier wird neu auch zu einem Musikfest, das dem vielfältigen Schaffen im Kanton Luzern gewidmet ist: Stadt und Land – Hand in Hand. Klassik, Folklore, Pop, Rock und Jazz wird eine Bühne geboten. Der Eintritt zu allen Konzerten ist gratis.

Donnerstag, 23. Juni

19-22 Uhr Fischermann's Orchestra / Baba Roga



Der Jodelclub Sempach singt am Freitag, 24. Juni auf der Seebühne.

Freitag, 24. Juni

19-22 Uhr Jodelclub Sempach / Kapelle Claudia & Hans Muff / D'Chnopflidrücker vo Hergiswil

OPEN-AIR-BÜHNE BEI DER SCHLACHTKAPELLE

Im Umfeld der ersten kantonalen Jugend-Debatte treten bekannte und unbekannte junge Bands auf und präsentieren einen Kanton, der sich lautstark zu Wort meldet.

Freitag, 1. Juli

21-1 Uhr Dub Spencer & Trance Hill / Tratosphere / Roomsunited-DJs

Samstag, 2. Juli

ab 12.30 Uhr Martina Linn / Lara Brunner
19-1 Uhr Steff La Cheffe / Without Problems (Gewinner Soundcheck 2011) / Huck Finn / Hej Francis!

Für die Besucherinnen und Besucher des Open-Airs steht kostenfrei ein Shuttle-Bus (mit Anschluss an den Nightbird) zwischen dem Schlachtgelände und Sempach Station bereit. Fahrplan und weitere Infos: www.gedenkfeier-sempach.lu.ch

FORUM GESCHICHTE

**DIENSTAG, 28. JUNI, 19.30 UHR
FESTHALLE SEMPACH**

Podiumsveranstaltung

Zusammenfassung der ersten beiden Abende und Podiumsdiskussion zu vergangenen und gegenwärtigen Formen der Jahrzeitfeier mit Heidi Frey-Neuenschwander, Kantonsrätin CVP, Sempach; Nino Froelicher, Kantonsrat Grüne, Kriens; Prof. Valentin Groebner, Historiker, Universität Luzern; Prof. Kurt Messmer, Historiker, PHZ Luzern; Anian Liebrand, Präsident JSVP, Beromünster. Moderation: Jürg Auf der Maur (Neue LZ). Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei.

TRADITIONELLE UND LOKALE ANLÄSSE

JAZZ I DE SCHLACHT

**FREITAG, 24. JUNI,
WIRTSCHAFT ZUR SCHLACHT**

Nur bei guter Witterung

20 Uhr Jazz, Blues und Evergreens – von Louis Armstrong bis zu den Blues Brothers, von Ray Charles bis Philipp Fankhauser – fein gemixt und interessant arrangiert von den Lokalmatadoren der Band Äxgusi.

SEMPACHERSCHIESSEN

**SAMSTAG, 25. JUNI,
SCHIESSSTAND MUSSI**

7-11 Uhr Organisiert vom Kantonalen Unteroffiziers-Verband, www.sempacherschiessen.ch

30. HELLEBARDENLAUF

**SAMSTAG, 25. JUNI,
STÄDTLI SEMPACH**

Schülerrennen

Distanz: 0,6 bis 1 km

Hauptlauf

über 16,1 km

Hellebardino

über 5,8 km

Start/Ziel im historischen Städtchen

Organisation: Turnverein STV Sempach www.hellebardenlauf.ch

STÄDTLIFEST

SAMSTAG, 25. JUNI IM STÄDTLI SEMPACH

ab 19 Uhr Städtifest mit der 17-köpfigen Big-BandforFun beim Rathausbrunnen. Am Städtifest treffen sich Jung und Alt aus Sempach und Umgebung.

Organisiert von der Musikgesellschaft Harmonie Sempach

SCHLACHT-KILBI

SONNTAG, 26. JUNI, SCHLACHT

ab 10 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Bäglerchorli Schwarzenberg. Anschliessend Schlacht-Kilbi.